

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit Ilust. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.  
Redaktion: Johannisstraße 48  
Telefon: 906, 926, 8101

Anzeigenpreis für die achteckige Beilage oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfennige.  
Geschäftsstelle: Johannisstraße 48  
Telefon: 906, 926, 8101



# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 24

Sonnabend, 29. Januar 1927

34. Jahrgang

## Der Bürgerblock ist da!

### Die Deutschnationalen fügen sich in letzter Stunde stärkstem Einfluß Dergt tritt auf!

#### Die Regierungsliste

Der Schacher ist beendet! Vorbehaftlich der Zustimmung der Fraktion der Deutschen Volkspartei wird sich die Regierung des Bürgerblocks so zusammensetzen:

- Reichskanzler Dr. Marx (Ztr.),
- Außenminister: Dr. Stresemann (DVP.),
- Inneres: Dr. Hergt (Dtn.),
- Finanzen: Dr. Köhler (Ztr.),
- Wirtschaft: Dr. Curtius (DVP.),
- Arbeit: Dr. Bauns (Ztr.),
- Reichswehr: Dr. Gehler,
- Ernährung: Dr. Schiele (Dtn.),
- Justiz: Graefe-Thüringen (Dtn.),
- Verkehr: Koch-Düsseldorf (Dtn.),
- Post: Schägle-München (DVP.).

Das Kabinett besteht also aus 4 Deutschnationalen, und zwar hauptsächlich rechtsgerichteten Ministern, während die Volkspartei statt bisher 3 nur 2 Minister besetzt. An dem auf sie zum Verzicht auf das Verkehrsministerium ausgeübten Druck hat sich, wie wir erfahren, auch der Reichspräsident wieder einmal mit einem Brief beteiligt. Der Reichspräsident drohte sogar mit dem Rücktritt, falls die Volkspartei nicht nachgeben würde. Die Fraktion der Volkspartei wird am Sonnabend vormittag zu dem Verhandlungsergebnis über die Verteilung der Ministerische Stellen nehmen und sich ihm wahrscheinlich anschließen. Dann dürfte die Ernennung der Minister durch den Reichspräsidenten erfolgen.

#### Die neuen Freunde unter sich!

Die Ehe zwischen Zentrum und Deutschnationalen ist gestern in den späten Nachmittagsstunden endlich perfekt geworden. Die einen wie die anderen drängten geradezu danach und leisteten sich bei der Verteilung der Ministerische noch gegenseitig Zuträuberdienste, trotz der schmähtigen Angriffe, die bis in die letzten Tage hinein in der deutschnationalen Presse gegen das Zentrum geführt wurden. Diese Angriffe waren keineswegs Einzelerscheinungen. Sie sind zurückzuführen auf die Grundeinstellung der Deutschnationalen gegenüber dem Zentrum, und daß das so ist, mag ein Brief beweisen, der von dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Freiherr von Stauffenberg an den ebenfalls deutschnationalen württembergischen Staatspräsidenten Basille gerichtet worden ist. Es handelt sich hier um zwei maßgebende Führer der Deutschnationalen Partei, von denen der eine auch an den letzten Verhandlungen um die Bildung des Bürgerblocks beteiligt und sogar als Ministerkandidat in Aussicht genommen war, und der andere das höchste Staatsamt in Württemberg bekleidet. Der Brief enthält einleitend eine Beschwerde über die

Amtsverletzung eines Beamten und fährt dann in seinen wesentlichen Stellen fort:

„Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß wir Männer, die in Oberschwaben uns anmaßen, deutsch und national zu denken und dieser Ueberzeugung Ausdruck zu geben, immer mehr das Gefühl bekommen, als seien wir gewissermaßen das vom Zentrum für die Koalition verlangte Opfer. Ich habe dieser Ueberzeugung schon in der schärfsten Form Ausdruck geben hören. Sie wissen gar nicht, welche Erbitterung dieses Gefühl des Verlassenseins auf schwierigem Boden erzeugt, und ich erlaube mir daher die Frage aufzuwerfen, ob diese ganze Koalition mit der gewalttätigsten und unehrlichsten der Parteien diese Opfer und diesen Einsatz wert ist. Ich weiß, daß in dieser verruchten Zeit, wo man dazu gebraucht wird, alles nach der Zahl zu beurteilen, wir zahlenmäßig für eine Partei vollkommen wertlos sind und wertlos bleiben, wenn man sich von dem Gedanken leiten läßt, daß das jetzige Zentrum etwas Ewiges und Unzerstörbares sei und daß die katholischen Gegenden von dieser Pest nie erlöst werden können und man die Bewohner also gewissermaßen in den Häusern mit ihren Pestkranken isoliert.“

Verzeihen Sie mir diese vielleicht etwas heftigen Worte, aber ich bin tatsächlich empört über diese rücksichtslose Machtpolitik des Zentrums. Ich weiß zu wahren moralischen Tiefstand der Heuchelei und der Feigheit des ganze Volk meiner Gegend durch die Zentrumshegemonie herabgedrückt worden ist. Niemand, der nicht in solcher Gegend aufgewachsen ist, kann sich einen Begriff machen von der Korruption des Charakters und der Gesinnung, die hier in dieser Partei herrscht. Nicht die Sozialdemokratie, das Zentrum ist die eigentliche Gefahr Deutschlands, nicht wegen irgendwelcher fabelhafter papistischer Pläne, sondern wegen seiner namenlosen Charakterlosigkeit. Es ist heute national, morgen sozialistisch, übermorgen demokratisch, was Sie überhaupt nur haben wollen, wenn man damit schmierige Geschäfte machen kann — siehe Herr Hölle, Typus des wahren Zentrumsmanne. Dabei ist die Gesellschaft absolut feig, sobald man sich nicht alles von ihr bieten läßt, und es wäre sicher sehr viel leichter mit ihr auszukommen, wenn sie das Gefühl hätte, daß man bereit wäre, auf diese Koalition zu pfeifen und sie in die Arme der Sozialdemokratie zurückzuwerfen.“

Diese Charakteristik des Zentrums durch den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten von Stauffenberg hat der deutschnationale württembergische Staatspräsident u. W. ohne Erwiderung hingenommen und sich ihr damit in gewissem Grade stillschweigend angeschlossen. Aus Dank dafür hat das Zentrum oder, wie von Stauffenberg sagt, „die Pest“ inzwischen den Nachthunger der Deutschnationalen Partei befriedigt, während der Sozialdemokratie eine Abgabe erteilt wurde. Es fragt sich nach dieser Ehe nur, wer den größten Charakter besitzt, das Zentrum oder die Deutschnationalen? Was aber sagt die im Zentrum vertretene Geistlichkeit nach diesem neuesten Beweis deutschnationaler Toleranz zu der Paarung ihrer Partei mit Leuten vom Geiste des Herrn von Stauffenberg?

## Wirtschaftskrise in Frankreich

Paris, 28. Januar (Eig. Drahtbericht)

Das „Journal officiel“ veröffentlicht heute in Zusammenhang mit der Kammerdebatte über die Wirtschaftskrise die Zahl der Arbeitslosen. Alle von der Vorkriegszeit seit Wochen gemachten Befürchtungen über den Umfang der Krise, die solange von der Regierung abgeleugnet worden sind, werden damit bestätigt. Die amtliche Statistik stellt fest, daß es am 20. Januar 45 000 unterstützte Erwerbslose gab, während es am 6. Januar nur 17 000 waren. Es ist also in der Zwischenzeit eine Steigerung von beinahe 200 Prozent festzustellen. In der letzten Woche hat die Zahl der Arbeitslosen um 7000 zugenommen. In Kreisen der C. G. T. (französisches Gewerkschaftslokal) wird erklärt, daß 45 000 unterstützte Arbeitslose einer Zahl von rund 100 000 wirklichen Arbeitslosen gleichkomme. Am meisten ist die Metallindustrie, dann die Holz- sowie die Bekleidungsindustrie von der Arbeitslosigkeit betroffen.

Sehr schwer leidet auch die nordfranzösische Textilindustrie unter der Krise. In Roubaix, dem Zentrum der nordfranzösischen Textilindustrie arbeitet man nur fünf Tage in der Woche. De-

gegen soll in Belgien die Lage der Textilindustrie blühend sein, so daß französische Textilindustrielle des Nordens schon daran gedacht haben, in Belgien neue Fabriken anzulegen. Sie wurden aber, wie der „Soir“ zu melden weiß, durch offizielle Intervention der französischen Regierung daran gehindert.

Paris, 28. Januar (Eig. Drahtbericht)

Vor dem Steuerungsproblem und der Wirtschaftskrise tritt das Interesse der französischen Presse für die Entwicklung der deutschen Regierungskrise stark zurück. Die Blätter beschränken sich unter Verzicht auf eigene Stellungnahme auf die Wiedergabe der tatsächlichen Vorgänge in Berlin. Im übrigen hat man sich hier mit der Tatsache eines kommenden Rechtsabstimmens abgefunden, ohne daß man deshalb die Gefahr eines solchen für die Zukunft der internationalen Beziehungen und speziell der deutsch-französischen Annäherung verkennt. „Was dem neuen deutschen Regime seinen ganzen Sinn verleiht“, schreibt die „Liberte“, „ist die Tatsache, daß Gehler das Kriegssporteleufte heibehält. Um seinen Namen und seine Person ist nämlich die parlamentarische Schlacht geschlagen worden, in welcher das vorige Kabinett Marx unterlag. Das „Mittag“, wie man in Deutschland sagt, bleibe über aller Kritik. Es steht nach wie vor aufrecht.“

## Katholizismus und Kapitalismus

von Wilhelm Soltmann

Sehr große Teile des christlichen Proletariats sind im Granatenhagel der Kriegsjahre und durch den Verelendungsprozess der Inflations- und der Deflationsjahre an der Gottgewolltheit des Kapitalismus irre geworden. Der linke Flügel des Zentrums und nicht mehr ganz vereinzelt katholische Priester haben diesem Groll der christlichen Proletarier dadurch Rechnung getragen, daß sie das Zentrum nicht mehr schlechthin unter die „bürgerlichen“ Parteien eingereiht wissen wollten. Im Rate des Herrn Reichspräsidenten, kapitalistischer Zentrumsminister und hoher Kleriker wurde freilich anders beschlossen. Dem Zentrum wurde aufgegeben, sich in den Block der Besitzbürger gegen die Kur-Staatsbürger einzufügen. Man wird mindestens der Zentrumsfraktion des Reichstages zugestehen müssen, daß sie ein solches Talent zur raschen und reiflichen Verbürgerlichung und zum Bündnis mit dem glaubenslosen hochkapitalistischen Materialismus aufzubringen scheint.

Sie hat freilich ihr Gewissen beruhigt, indem sie durch das berühmte Manifest an alle, die sich an dem Düst von Druckerhämmerchen berauschen können, einliche Unzufriedenheit mit den Auswüchsen des Kapitalismus äußerte. Ist es nur Zufall, daß just an demselben Tage die Zentrumspresse „Katholiken“ des Kardinalbischofs von Köln gegen die „mißbräuchliche Anwendung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung“ veröffentlichte? Es ist immerhin erfreulich, wie flehend und mit wieviel Kritik die Herren Kirchenfürsten früher von ihnen als heherisch verpönte Worte wie „Kapitalismus“ und „kapitalistisch“ ausgesprochen können, wie sie die kapitalistische Wirtschaftsordnung als eine der ökonomischen Entwicklungsstufen zu betrachten lernen, sich Flug hüten, den Privatbesitz an Produktionsmitteln als etwas Unantastbares hinzustellen und sogar in Vorahnungen von „kommunales Wirtschaftsordnungen“ sprechen. Nur macht es der Herr Kardinal-Erzbischof genau wie die offizielle Zentrumspolitik: er predigt gar lieblich den kapitalistischen Götzen an und verlangt von diesem herzlosen Teufelswerk, daß es „übertriebenem Erwerbssinn“ abjage und zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suche. Wieviel Glaube und wieviel Irrtum! Sämtliche Kirchenfürsten der Welt werden uns nicht einen Trut und nicht eine Aktiengesellschaft zeigen können, die ihre Kalkulationen nach oberkirchlichen Ermahnungen oder nach Manifesten der Zentrumsparlei einzurichten geneigt sind.

Wir kennen vereinzelte katholische Priester, die den Klassenkampf, die Solidarität der Ausgebeuteten und Unterdrückten als ein sittliches Gebot begreifen. Die katholische Kirche aber und die Führung des Zentrums suchen der unbequemen Erkenntnis auszuweichen, daß die Schicksalsfrage dieser Zeit nur im Kampfe gegen riesenhafte herrschende Wirtschaftsmächte gelöst werden kann.

Es ist ein folgenreicher Irrtum, den manche im engen Gehäuse des Parlamentarismus und seinen pomphaft übertriebenen Nerventripen besangene Abgeordnete immer wieder begehen, durch fraktionelle „Gleichgewichtspolitik“, durch koalitionsmäßige Bindungen, starker Oppositionsparteien und andere rein taktische Mittel die „seither abseitsgebliebenen Volksgruppen tatsächlich in ein inneres Verhältnis zu Volk und Staat“ zu bringen. Der Weg unserer entzweiten, schlecht entlohtenen oder zu Millionen aus dem Produktionsprozess hinausgedrängten Volksgenossen zu „Volk und Staat“ geht über die Zerstückelung des Wirtschaftsabsolutismus, geht über den Aufstieg des Arbeitsmenschen vom Leibeigenen zum Wirtschaftsbürger oder wird niemals gefunden werden. Gerade die formale politische Gleichberechtigung der Staatsbürger in der Republik entwickelt die ungeheure Spannung zwischen politisch gleichen Rechten und wirtschaftlicher Sklaverei.

Gelegentlich bringt dieser Ausschrei selbst bis in die Spalten der am meisten gemäßigten Zentrumsblätter. So entwirft eine Zuschrift in der „Kölnischen Volkszeitung“ (Nr. 945) ein geradezu aufreizendes Bild des unsozialen Verhaltens entscheidender Wirtschaftsführer. Das Ziel dieser Trutzgewaltigen ist, nach jener Zuschrift in dem führenden Zentrumsblatt: „Die jetzige Arbeitszeit, die Leberstundenvergütung, Erwerbslosenfürsorge, alles soll wegfallen, soweit es die Wirtschaft belastet.“ Diese egoistische Einstellung ist — immer nach jener industriellen Zentrumsstimme — im Wachstum. Ein Wirtschaftsstaat im Staate entstehe, eine Degradierung vieler zum Vorteil weniger, und mit dem Blick auf dies alles ruft selbst diese Zentrumsstimme aus: „Auf die Dauer unerträglich!“ Auf die Dauer nur? Hunderttausende Zentrumswähler, Millionen Katholiken sprechen dieses anklagende und drohende „Unträglich“ schon für die unmittelbare Gegenwart aus!

Ihnen halten dann die in Agitationsmethoden ehrwürdigen Alters grau gewordenen Parteihäupter vor, daß eben doch ein Abgrund, eine „geistige Welt“ Katholizismus und Sozialismus, Zentrum und Sozialdemokratie trenne. Diese „geistige Welt“ verflüchtigt sich aber dort, wo katholische und

# Gesler - Erdemokrat!

## Austritt aus der demokratischen Partei!

Vor die Entscheidung gestellt, entweder sein Amt niederzulegen oder aus der Partei auszutreten, hat der Reichswehrminister die enträglichste Seite gewählt. Das Amt mit seinen Würden und seinen Erträgen stand ihm höher als die jahrelange Kampfgemeinschaft mit seinen ehemaligen demokratischen Freunden, durch die er erst an die Spitze eines Ministeriums gelangte und denen er fast ausschließlich alles verdankt, was er heute ist und hat.

In einem Brief hat Gesler dem Vorsitzenden der Demokratischen Reichstagsfraktion von seinem Entschluß, mit der Partei zu brechen, Kenntnis gegeben. Er versichert auch darin wieder, daß er den alten Grundsätzen treu zu bleiben gedenkt, und doch kann er für uns nur als fünfter deutschnationaler Minister in der Regierung des Reichsbürgerblocks gelten. Ein Mann mit der zweideutigen Vergangenheit eines Herrn Gesler mag noch soviel schwören - wir dürften ihm wohl niemals mehr trauen noch glauben. Mag er in seiner neuesten Umgebung festsa werden!

## Der Briefwechsel Gesler-Roch

Reichswehrminister Dr. Gesler hat, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, an den Vorsitzenden der Deutschen demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Roch, das nachstehende Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Roch!

Die politische Entwicklung, die zur Bildung eines neuen Kabinetts geführt hat, stellt mich vor die Wahl, entweder mich dem Rufe des Herrn Reichstanzlers zu verabsagen, oder in Konflikt mit den Grundsätzen der Parteizucht zu geraten, die ich stets hochgehalten habe. Aus dieser Zwangslage glaube ich, gibt es nur den einen Ausweg. Sie zu bitten, meinen Austritt aus der Deutschen demokratischen Partei zu bewilligen. Ich habe Ihnen mündlich die Gründe auseinandergesetzt, die mich im gegenwärtigen Zeitpunkt zwingen, diese Entscheidung zu treffen. Und ich glaube, Sie überzeugen zu haben, daß sie rein sachlich sind und in der Lage meines Ressorts begründet

liegen, nicht aber in grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten mit der Parteileitung oder gar mit Ihnen.

Ich habe Ihnen auch dargelegt, wie schmerzhaft mir diese Trennung von politischen Freunden ist, mit denen mich eine mehr als 25jährige Arbeit im Kampfe für eine freiheitliche Ausgestaltung unseres Vaterlandes verbindet.

Ich darf mit diesen Ausführungen noch meinen persönlichen Dank verbinden für die freundschaftliche Gesinnung, die Sie mir in schwerer Zeit stets bewiesen haben und Sie um deren Erhaltung bitten.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich Ihr ergebenster  
Dr. Gesler.

Der Reichstagsabgeordnete Roch hat daraufhin an den Reichstanzler Dr. Gesler folgendes Antwortschreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Gesler!

Mit schmerzlichem Bedauern nehme ich von Ihrem Entschluß, aus der Partei auszutreten, Kenntnis. Ich würdige die Gründe, die Sie bei der Entscheidung des Austritts geführt haben.

Ich gedenke in dieser Stunde der schweren Arbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes die Sie vereint mit uns in den ersten Jahren nach der Revolution geleistet haben. Ich denke auch an die Zeit, wo wir während des Kapp-Putsches für Vaterland und Republik in gemeinsamer Abwehr gekämpft haben. Unsere politischen Wege sind nachher nicht immer dieselben gewesen. Aber an Ihrer vaterländischen und republikanischen Gesinnung habe ich niemals gezweifelt.

Die freundschaftliche Gesinnung, die, wie viele unserer Freunde, auch mich mit Ihnen verbindet, wird durch diesen Schritt nicht erschüttert werden.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich Ihr ergebenster  
Roch,  
Mitglied des Reichstages.

Dieser wehmütig-schmalzige Briefwechsel wird niemanden über die tiefinnerliche Entfremdung zwischen Gesler und seiner Partei hinwegtäuschen. Daß man sich bei solcher Gelegenheit gegenseitig die „vaterländische Gesinnung“ bescheinigt, gehört ja im politischen Deutschland nachgerade zum guten Ton.

Das „Problem“ Gesler tritt mit dem Austritt in ein neues Stadium. Und wir werden in den nächsten Tagen ausführlich auf dieses „Problem“ zurückkommen.

# China

Wir entnehmen unserm Fuzhouer Parteiblatt folgende Berichte, die aus Fuzhou aus dem fernen Osten eingetroffenen Briefen stammen. Die Abenteurer sind zwei „christlich-revolutionäre“ Amerikanerinnen. Es sind Momentbilder, die mehr verraten als die langatmigen Telegramme von Pressevertretern, die doch meist nur aus zweiter oder dritter Hand schöpfen.  
D. Red.

Wir hörten auf dem Schiff, daß der revolutionäre Vorkämpfer Kanton nichts weiter sei, als ein Verkaufer des chinesischen Kapitals, an die Stelle des ausländischen Kapitals zu kommen, und betrauen Kanton deswegen sehr skeptisch. Unsere Skepsis verging aber. In Kanton gab es fast gar keine chinesischen Kapitalisten. Fast nur Kleinrentiere, und die Studenten und Arbeiter, die die Kleinrentiere jetzt besetzt haben und in ihnen arbeiten, beschäftigen ganz andere Dinge, als an die Stelle von englischen und amerikanischen Kapitalisten chinesische zu setzen. Sie sprechen höchstens davon, wie man ein festes chinesisches Kapital in den ehemaligen englischen und amerikanischen Betrieben vermeiden kann, und wie man aus diesen Betrieben am besten Kommune- oder Staatsbetriebe macht.

Auch später haben wir, daß der revolutionäre Vorkämpfer der Kantonese keine nationalkapitalistische Bewegung ist, sondern hauptsächlich und heute eine Bewegung der Arbeiter und Studenten. Wo die Kantonese noch nicht einmühtig sind, wie in Schanghai und in einigen größeren Städten des Nordens, hält das chinesische Kapital auch noch treu und offen zu den fremden Kapitalisten, und in Hankau hörten wir von einigen revolutionären Führern, daß selbst die Hankauer chinesischen Kapitalisten noch die heimlichen Verbündeten der Engländer und Amerikaner sind.

Gelehrten hörten wir auf einer Versammlung, daß man schon mit der Verstaatlichung einzelner Betriebe begonnen habe. Allerdings nur mit der Verstaatlichung der Knittensbetriebe. Sie stehen unter der Oberhoheit der Regierung und unter der Kontrolle der Arbeiter. Aber die Textilbetriebe sollen sofort zwangsweise werden und folgen und die amnestierten Studenten und technischen Beamten versprochen die sofortige Mitarbeit.

Zwischen Kanton und Hankau kamen wir auch verschiedene Male mit der Landbesetzung zusammen. Wir kennen sie übrigens schon von früher. Es ist erstaunlich, auch unter den Bauern ist eine revolutionäre und antikapitalistische Strömung vorhanden. Sie würde sich zuerst nur in primitiven Verhältnissen, die Zinszahlungen zu füren, aus. Aber als die Löhnenarbeiter (einschließlich Großgrundbesitzer den Pächtern und Pächtern der Bauern nachstehen und in die Verfügung der Zinszahlungen einwilligen, was die Strömung. Die Bauern fordern heute schon Einlösung der Zinszahlungen überhaupt, und wo sie ihnen nicht gewährt wird, verweigern sie sie einfach. In der Nähe von Städten sehen sie noch weiter. Sie erklären das gewächste Land bereits für ihr Eigentum und die Großgrundbesitzer haben keinerlei Handhabe, diese Erklärungen als ungültig zu bezeichnen.

knäuflich nichtig zu halten. Dabei sind selbst vom Reichsarbeitsministerium Anweisungen an die Schlichter erlassen, auf Grund der großen Arbeitslosigkeit die Festlegung von Ueberstunden in den Schlichtsprüchen möglichst zu vermeiden. Bei den Schlichtern in Sachen Mietzins haben das Interesse des Unternehmers die Interessen des Reichsarbeitsministeriums zu überwiegen. Gesler hat keine Textilindustrie und damit zum Brennpunkt für die Revolution der Arbeitszeit geworden. Eine Konferenz der Vertreter aller Parteien des Deutschen Textilarbeiterverbandes für den Feiertag hat bereits zu dem Schlichtspruch Stellung genommen. Offen kam die Enttarnung darüber zum Ausdruck, daß der Schlichtspruch lediglich den Forderungen der Unternehmer Rechnung trägt, ohne die berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft zu beachten. Die Konferenz lehnte den Spruch grundsätzlich ab,

weil die Forderung, die Erwerbslosenzahl einzuschränken, völlig unbeachtet blieb. Sie betonte ausdrücklich, daß die Einschränkung der Arbeitszeit auf täglich 8, an Sonnabenden 6 Stunden und die Beseitigung der Ueberstundenhafterei ein Mittel ist, dieses Ziel zu erreichen; daß es aber geradezu ungeheuerlich ist, Arbeiter zu täglich 10-12 Stunden Arbeitszeit und darüber zu zwingen, während immer neue Massen Erwerbsloser auf die Straße geschickt werden.

Kein Zweifel: die Zeichen in Sachen sehen auf Sturm, es ist nicht ausgeschlossen, daß wir hier schon in den nächsten Wochen große Kämpfe um die Arbeitszeit erleben. Denn die Textilarbeiterchaft ist entschlossen, sich mit dieser fortgeschrittenen Kettenschaltung nicht mehr abzufinden. Sie wird alle geeigneten Mittel anwenden, um endlich den schändlichen Arbeitstagen durchzugehen.

marxistische Arbeiter gemeinsam von den rauhen Winden der Wirtschaftskrise geschüttelt werden. Der katholische Arbeiter ist längst schon nachdenklich geworden, ob er seine mechanische seelentötende Arbeit an irgendeiner Stanzmaschine mit tausenden Lebenskameraden gemeinsam, denen nie ein Werkzeug und nie eines ihrer Produkte gehört, wirklich „zur Ehre Gottes“ leiste. Ihn treffen die Peitschenhiebe nicht weniger hart als seinen marxistischen Kameraden, wenn Nationalisierung, rückwärtslose Antreiben, härteste Kontrolle und erbarmungslose Massenentlassungen verhängt werden. Man zeige uns den Betrieb, wo noch tiefe Gegensätze zwischen Katholiken und Sozialdemokraten bestehen. Eine Verzweiflung paßt sie alle, ein Mißtrauen gegen den Staat und seine Führer wühlt in allen, eine tiefe Müdigkeit als das Atemholen zu großen gemeinsamen Aktionen der Zukunft lagert über allen. Die Masse der katholischen Arbeiter ist wahrheitlich heute schon kaum weniger sozialistisch als wir. Sie ringt nur noch mit dem Worte „Sozialismus“ und seiner Klärung an dem Leuchten uralten und doch lebenskräftigen religiösen Gutes.

In der katholischen Kirche selbst beginnt die Erkenntnis Boden zu gewinnen, daß nicht Christentum und Sozialismus, sondern Kapitalismus und Christentum sich gegenüberstehen wie Feuer und Wasser. Was vor wenigen Jahren noch kaum denkbar gewesen wäre: katholische Priester empfinden den „bürgerlichen“ Charakter ihrer Religion als Vorwurf. Die katholische Monatschrift „Der Seelsorger“ veröffentlicht Mahnungen an die Geistlichkeit mit folgenden deutlichen Sätzen:

„Unsere Religion ist bürgerlich geworden. Sie ist gefällig, behaglich, ohne Fragen. Sie verbittet sich jede Störung. Der Mechanik des Sonntags entspricht die Gottlosigkeit des Alltags. Das ist's, daß uns Religion nicht tägliche Aufgabe ist, sondern Verteidigung dessen, was gestorben ist. In diese Religion gehört der Priesterbeamte, der definitive Katechet, der vom Staate für besoldete Religionsprofessor, alles ist System...“

Aus der Väterwelt, aus den Massen des katholischen Fabrikproletariats werden Kleriker, soweit sie nicht ganz verstockt sind, gezwungen, sich des sozialen Sturmgeläutes in den Evangelien zu erinnern. Für diese rebellierenden christlichen Proleten gewinnt allmählich auch die Schulfrage ein wesentlich anderes Gesicht. Sie begreifen, daß es sich für sie weniger um den Streit zwischen konfessioneller, simultaner oder weltlicher Schule als vielmehr um den sozialen Inhalt der Erziehung handelt! Ob die Jugend mit den Gedanken voller Gleichberechtigung der Menschen erfüllt oder mit einer so oder so maskierten Knechtsgegnung verdoht wird, ob wirklich ein Aufstieg der Fähigkeiten gewährleistet ist oder noch immer auch an den Stätten der Wissenschaft die Beherrschenden stark bevorzugt sind. Der rein konfessionell entflammte „Kulturkampf“ alten Stiles beginnt seine Bedeutung für die katholischen Proleten einzubüßen.

Diese Entwicklung pflügt tiefer und greift weiter in die Zukunft als politische und parlamentarische Tagesakt. Die Massen, auch die religiös bewachten, und gerade sie, wollen Festigkeit gegen die mammonistische Wirtschaftsgewalt. Wer wird diese Festigkeit von der Zentrumspartei erwarten dürfen, wenn sie so rasch dem kapitalistischen Machtwillen nachgibt, der den Besitzbündel im Reich zusammengepreßt hat?

Unsere kirchlich gläubigen Klassen- und Volksgenossen werden sich durch solche Worte über fehlende Taten nicht hinwegtäuschen lassen. Mit uns werden sie - über alle Parteiformen hinweg - den großen und wahren Volksblut der Arbeit vorbereiten, dessen Ziel nur sein kann: Sturz des Mammonistenbunds und Herrschaft des sozialen Volkswillens.

## Darf man Gesler als „Kinder mädchen“ bezeichnen?

Hagen, 28. Jan. (Eig. Draht.)

Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich der Redakteur Herzberg der pazifistischen Zeitschrift „Das andere Deutschland“ unter der Anklage, sich gegen §§ 110, 111 und 112 des Reichsstrafgesetzbuches (Aufforderung oder Anreizung von Angehörigen des Soldatenstandes, dem Befehl der Oberen nicht gehorchen zu sein) zu verantworten. Herzberg hatte das Verbot des Reichswehrministers, den Potemkin-Film zu beschaen, mit folgender Notiz kritisiert:

Reichswehrminister! Seid Ihr eigentlich keine Schlingens? Müßt Ihr auch immer um 9 Uhr abends zu Harie sein? Warum laßt Ihr Euch bevorzugen? Geht ruhig zum Film hin! Euerm Kindermädchen Gesler machts gar nichts, das ist ja in Urlaub! (Sollte ich mich der Aufforderung zur Westerei kundig machen, so nehme ich alles zurück!)

Im Verlauf der Verhandlung wies der Verteidiger auf die Äußerungen bekannter Persönlichkeiten, darunter des Dramatikers Herbert Eulenberg sowie des Franziskanerpaters und Dichters Theobald hin, daß die Notiz nicht agitatorisch, sondern nur humoristisch sein könne. Das Gericht verurteilte den Angeklagten im Sinne des § 111 in Tateinheit mit § 110 zu 20 RM. Geldstrafe unter Verächtlichmachung, daß der Angeklagte noch nicht verheiratet ist. In der Urteilsbegründung heißt es, daß der Angeklagte zum Besuche des Films aufgefordert und das Verbot verhöhnt habe.

## Sturm in der Textilindustrie

Aus Sachsen wird uns zu den Schlichtsprüchen, die für die Textilindustrie West- und Ostdeutschlands in den letzten Tagen gefällig worden sind und die gegenüber der von der Arbeiterchaft geforderten 48-Stunden-Woche die 52stündige Arbeitszeit beibehalten, u. a. folgendes geschrieben:

Die Schlichtsprüche sind für die Textilarbeiterchaft untragbar. Die Schlichter haben es nicht einmal für nötig erachtet, die Frage zu prüfen, ob für diese verlärmte Arbeiterchaft eine wirtschaftliche Notwendigkeit vorliegt. Die Arbeiter haben der Heberzeugung, daß diese Notwendigkeit lediglich im Interesse des Unternehmers und zum Nachteil der arbeitenden Arbeitsschichten verlangt wird. In der Tat ist es ein Widerspruch, auf der einen Seite von den Arbeitern angeforderte Ueberarbeit zu verlangen, während auf der anderen Seite Löhne von Arbeitsschichten ohne Arbeit fischen.

Die Schlichtsprüche sind lediglich dazu angesetzt, die industriellen Arbeiter weiter zu fordern und damit den Unternehmern immer wieder die Möglichkeit zu verschaffen, die Löhne

# Die Arbeiterschaft in Nicaragua

## Dynastische Kämpfe in einer angeblichen Republik / Terror und Bürgerkrieg

Einer Zeitschrift des Internationalen Gewerkschaftsbundes entnehmen wir:

Die neuesten Ereignisse in Nicaragua sind das letzte Kapitel einer Tragödie, die man nur verstehen kann, wenn man die geschichtlichen Hintergründe kennt. Trotzdem das Land, wie die vier anderen großen Staaten Zentralamerikas, eine Republik ist, sind „dynastische“ Kämpfe immer an der Tagesordnung gewesen, da die Präsidentschaft sozusagen erblich ist.

Ist der Präsident nicht ein Sacasa aus Leon, so ist er früher ein Chamorro aus Granada.

Gehört er keiner dieser Parteien an, so ist er ein Strohmännchen einer der beiden Familien. Der Schein einer politischen Färbung wird bei diesen Schiebungen jedoch peinlich gewahrt. Das Haus Chamorro gilt als konservativ, die Sacasas vertreten die sogenannten Liberalen. In Wirklichkeit bedeutet jedoch das Regime beider Häuser Diktatur, Belagerungszustand und allgemeines Elend für das ganze Land, dem nicht mit einer mehr oder weniger starken Dosis von Interventionen seitens der amerikanischen Regierung, der amerikanischen Kapitalisten oder beider zusammen. Diese amerikanischen Einflüsse datieren von einer von den Sacasas im Jahre 1854 zur Bekämpfung des Hauses Chamorro herbeigeführten Expedition von Freiwilligen. Walter, der Führer dieser Räuberbande, benützte angesichts seiner großen Erfolge damals sogar die Gelegenheit, sich selber zum Diktator zu ernennen, was die früher sich bekämpfenden Parteien verächtlich und sie veranlaßte, die Hilfe der umliegenden Republiken anzurufen, um den lästigen Eindringling wieder los zu werden.

Einen speziellen Antriebs erhielt dann das offizielle amerikanische Interesse im Zusammenhang mit dem Bau des Panamakanals. Dieses Interesse wird heute dadurch verstärkt, daß der Panamakanal nicht mehr allen Anforderungen genügt und

ein zweiter Kanal geplant ist, und zwar durch das Gebiet um Nicaragua.

In beiden Fällen ist natürlich Amerika bestrebt, sich der Gefügigkeit der umliegenden Länder zu versichern. Im allgemeinen setzen sich die Vereinigten Staaten allezeit für die Chamorro-Partei ein. Auf Grund amerikanischer finanzieller Unterstützung und Sanktion wurde Emiliano Chamorro im Jahre 1909 Präsident des Landes. Er benützte die Gelegenheit, sich und seine Familie zu bereichern, indem er die Nationalbank und die Eisenbahnen sowie das Zollwesen amerikanischer Kontrolle auslieferte und es amerikanischen Militär- und Marinekräften gestattete, den Frieden aufrechtzuerhalten. Die Chamorros blieben bis zum Jahre 1923 am Ruder, Emiliano selber wurde in dieser Zeit ein eifriger Befürworter der Amerikaner.

Was die Arbeiterschaft betrifft über deren Verfolgung und Bedrohung seitens der Militärdiktatur, wir schon so oft berichtet haben, so machte sich ihr Einfluß während des ganzen zweiten Jahrzehnts des laufenden Jahrhunderts geltend. Die herrschenden Mächte versuchten zunächst, die aufkeimende Bewegung ihren Zwecken nutzbar zu machen, indem sie rivalisierende liberale und konservative Gewerkschaften gründeten, deren Hauptziel sie sich zunächst mit Erfolg bedienten. Die katholische Kirche blieb nicht zurück und ging ebenfalls zur Bildung kirchlicher Organisationen über. So kam es, daß zum Beispiel die Vertreter der organisierten Arbeiter Nicaraguas auf der im Jahre 1921 in New York abgehaltenen Panamerikanischen Arbeiterkonferenz Beurlaubungsschreiben vorlegten, die von einem Bischof unterschrieben waren. Die Kirche kontrollierte bereits damals das Unterrichtswesen, wie auch heute das Land von religiösen Orden wimmelt.

Der Anstoß zur Gründung freier Arbeiterorganisationen kam aus Mexiko.

Im Jahre 1924 erfolgte die Gründung einer von Partei und Kirche unabhängigen gewerkschaftlichen Landeszentrale. Kurz darauf fanden die Präsidentschaftswahlen statt. Das Resultat war eine Koalitionsregierung. Solozano, der der konservativen Partei angehört, jedoch kein übermäßig eifriger Anhänger der Chamorro ist, wurde Präsident und Juan Bautista Sacasa Vizepräsident. Beide Kandidaten wurden von der Arbeiterpartei unterstützt, wogegen sie versprochen mußten, den Gewerkschaftsbund anzuerkennen, das Land von der amerikanischen Beherrschung zu befreien und die nationale Kontrolle der Staatsbank und der Eisenbahnen wieder herzustellen. Der erste Akt der Regierung war, daß sie die amerikanische Regierung bat, die Marinekräfte nicht zurückzuziehen. Zweitens bekämpfte sie den Gewerkschaftsbund unter dem Vorwand, daß er bolschewistisch und eine Gefahr für die Allgemeinheit sei. Drittens nahm sie einen vom amerikanischen diplomatischen Vertreter ausgearbeiteten Gelehtentwurf an, demzufolge die Armee, die Polizei zu Stadt und zu Lande sowie die Gerichtspolitik zu einer nationalen Garde verschmolzen und deren Leitung Amerikanern anvertraut wurde, deren Wahl in Washington erfolgte.

Die Staatsbank und die Eisenbahnen wurden mehr als je den Amerikanern ausgeliefert; gewaltige neue Bauprojekte wurden amerikanischen Firmen übertragen.

Die Arbeiter, die sich, wie wir oben gesehen haben, bei der Präsidentschaftswahl mit den Parteikandidaten zu verständigen verhalten hatten, nahmen die dabei erhaltene Lektion zu Herzen. Als deshalb Emiliano Chamorro zu Beginn des Jahres 1926 verstarb, rührten sie keinen Finger. Chamorro geriet bald in Schwierigkeiten in bezug auf seine auswärtigen Beziehungen. Die Vereinigten Staaten, Mexiko und die anderen zentralamerikanischen Staaten verweigerten seine Anerkennung auf Grund eines allgemeinen Übereinkommens, wonach in Zukunft keine verfassungswidrig ernannten Präsidenten mehr unterstützt werden sollten. Der Konstitution zufolge mußte in der Folge bei der Demission von Solozano bis zu den Neuwahlen im Jahre 1928 Sacasa automatisch zum Präsidenten aufrücken.

Um die für ihn geschaffenen Schwierigkeiten zu beseitigen, verschaffte sich Chamorro in General Wolf Diaz ein gefügiges Werkzeug. Ein Staatsstreich tat das übrige. Heute stehen bekanntlich die Dinge so, daß Sacasa, der außerhalb des Landes flüchten mußte, sich als rechtmäßigen Präsidenten betrachtet und hern von Mexiko, Guatemala und Costa Rica sowie der öffentlichen Meinung von fast ganz Südamerika unterstützt wird, während sich die Vereinigten Staaten auf die Seite von Diaz schlagen und das Kompromiß der Chamorros, die traditionell für sie arbeiten, anerkannt haben. Daß es nicht die Sicherheit der amerikanischen Bürger in Nicaragua ist, die die sogar in Amerika desavouierte Intervention der Washingtoner Regierung in Nicaragua veranlaßt, weiß heute jedermann, da die um einen triftigen Grund verlegenen offiziellen Stellen in Washington die Interessen Amerikas in bezug auf den neuen Kanal durch Nicaragua nicht mehr leugnen. Es wird sich nun zeigen, ob die öffentliche Meinung Amerikas auf Grund dieser Geschäftspolitik weitere aggressive Schritte duldet und die weitere Zuspitzung der Lage zulassen oder ob sich Sacasa auf Grund günstiger Bedingungen letzten Endes doch auch mit Amerika „verständigen“ wird.

Die Gewerkschaftsbewegung in Nicaragua scheint vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen. Nach all den Enttäuschungen und leeren Versprechungen wird sie sich zweimal bedenken, bevor sie die Liberalen unterstützt. Ohne schriftliche Garantien wird sie wohl kaum mehr zu energischer Stellungnahme zu bewegen sein. Im übrigen wird sie alles tun, um sich im Laufe der Zeit so zu stärken, daß sie einmal ihren eigenen Kandidaten aufstellen kann.

# Busch in Lettland

Von Hans Bauer

Das ist nun seine 14 Tage her, da sah der Leutnant Olinich vom 8. lettlandischen Infanterieregiment, das unweit der Stadt Wolmar stationiert ist, mit einigen Kameraden bei Bier und Schnaps und unterhielt sich mit ihnen über militärische Dinge. „Die Disziplin ist nicht mehr wie früher“, sagten die Kameraden. Olinich bestritt es. Die Kameraden blieben bei ihrer Meinung. Olinich füllte die Gläser nach. Die Köpfe wurden heißer. Olinich nannte Beispiele, die die straffe Zucht beweisen sollten, die in seiner Kompanie herrschte. „Schon recht“, erwiderten die Kameraden, „für den Tagesbedarf mag das wohl ausreichen, aber was würde wohl werden, wenn mal Ernstliches von den Soldaten verlangt würde?“ Olinich verließ sich noch einige kräftige Schlucke ein und machte sich dann erbötig, den Beweis dafür anzutreten, daß seine Untergebenen ihm blindlings gehorchen und sich nicht im mindesten darum kümmern, wofür sie gebraucht werden.

Der Leutnant Olinich eilte, leichtem Herzens und schweren Kopfes, in die Nacht hinaus, suchte die Kaserne auf, alarmierte seine Kompanie, marschierte nach Wolmar mit ihr und tat dort das, was Militärs in Ermangelung anderer Fähigkeiten in solchen Fällen üblicherweise zu tun pflegen: er behinderte zunächst einmal den Verkehr, indem er Post und Telegraphenamt, Bahnhof und Stadtkommandantur besetzte.

Gemeinhin gehen solche Unternehmungen ja nun so weiter, daß Proklamationen erlassen, Loyalitätskundgebungen der Industrieherrn entgegengenommen und Arbeiter auf der Flucht erschossen werden. In diesem besonderen Falle eignete sich aber etwas Merkwürdiges. Die Alkoholisierung des Leutnants Olinich war keine ganz private Angelegenheit und keine Eigentümlichkeit gewesen, von der auch nur sein nächster Vorgesetzter, der Bataillonskommandeur, befallen gewesen wäre. Vielmehr erwies dieser sich, gewiß zur größten Ueberraschung Olinichs, als völlig nüchtern und ließ den Leutnant inhaftieren und die Soldaten nach Hause gehen.

Im Anschluß an diesen erfreulichen Ausgang darf man wohl, mit einiger Nachdenklichkeit, über die verschiedenartigen Wirkungsmöglichkeiten der Trunksucht folgende tabellarische Uebersicht aufstellen:

Steht ein Arbeiter unter Alkohol, so ist das eine Schweinerei. Er ist als ein Besoffener zu bezeichnen und auf der nächsten Polizeistation einzuliefern.

Wiederum wird man in einem Bürger, der des Guten zuviel getan hat, mit lächelnder Nachsicht nur einen Inimierten zu erblicken haben, dem zu gönnen ist, daß er daheim seinen Rausch ausschläßt.

Vom Leutnant an kommt der Trunkenheit der Charakter einer vaterländischen Stellungnahme zu, die die Lösung der sozialen und nationalen Probleme in der vorübergehenden Besetzung des kleinen Städtchens erblicken darf.

Ausichtsreiche Versuche zur Herbeiführung von Todesfällen dürfte die Bezechttheit vom Major an aufwärts ermöglichen.

Aber erst die Berauschtigkeit des Generals hat hochpolitischen Charakter und macht sich als Diktaturbestrebung geltend.

Bei unserem lettlandischen Beispiel hatten wir es mit einem der unter Position 3 aufgeführten Fälle zu tun und so wäre ja alles noch einmal gut abgelaufen. Aber man sieht, von welchen geringfügigen Zufällen es oft abhängt, ob ein Land ein Epizöden oder einen blutigen Bürgerkrieg über sich ergehen lassen muß.

# Der Kondor

Erzählung von Robert Grösch

(Schluß)

Der große Tag war da. Draußen auf dem frisch geharkten Sandweg standen Herren in Gehrocken und hohen Hüten. Boran der Prinz mit gelangweiltem Gesicht und gelegentlich mit dem Kopfe nickend. Hinter dem Eisengeländer des Elefantengartens aber ging Mag auf seinen vier klößigen Beinen lebend und leicht im Kreise und zeigte seine Kunststücke. Stephan hielt in der Mitte, gab leise Kommandos. Er hatte fest und traumlos geschlafen und staunte, wie gleichgültig ihm das erschien, was um ihn her geschah. Es ging auch alles so am Schnürchen, als wäre die ganze Vorstellung gar nicht wirklich. Mag drehte den Beierlasten mit Gefühl, die Promenade mit der Ziege klappte wie noch nie, Mag rollte das Faß mit sichtbar innerer Freude, und die Ziege turnte beim Hochstand auf dem großen grauen Kopf ohne Zögern und Straucheln. Dann kam die große Nummer: die Flaschenparade. Stephan klatschte dem Elefanten losend gegen den Unterkiefer und führte ihn vor das Wartenbrett. „Mag“, sagte er leise und schmeichelnd und ließ ihn laufen. Dann war es Stephan wieder, als schwämme das Ganze ein Stück von ihm weg. Ach was, machte es daneben schlittern — heute nachmittag ging er zu Paula. Da war Mag schon auf den Flaschen, ohne Zögern, ohne Unwillen, turnte, ließ ohne Aufenthalt, ohne Straucheln, ließ über die ganze Flaschenfront hinweg, stieg herunter und trompetete fröhlich. „Bravo!“ sagten die Herren, und der Prinz klatschte gemessen mit der rechten Hand auf den Rücken der linken. Mag jedoch hatte ihnen die Hinterfront zugekehrt, hob den Schwanz und entleerte die Därme mit Behagen, denn ein Elefant weiß nun einmal nichts von den Majestäten der Erde. Tat es mit solcher Unbefangtheit und mit solchem Nachdruck, daß der hohe Herr vorzog, zur Beschäftigung des Raubtierhauses überzugehen.

„Mag schäme dich“, sagte Stephan und führte ihn ins Elefantenhäuschen zurück. Dort aber streichelte er ihn, denn für Stephan war heute ein Wunder geschehen. Alles war anders gekommen! Bei den Seelöwen klappte sonst alles — und vorhin, vor dem hohen Besuch, ging der Balanceakt mit der Lampe daneben. Mag dagegen konnte man gestern selbst mit Zuder noch nicht über das Flaschenbrett hinüberbringen — und heute nahm er es spielend wie ein Nachtwandler! Stephan glaubte seine Tiere zu kennen wie seine Taube — und nun staunte er wieder einmal das Unerwartete an.

Er nahm seinen Hut, an dessen Rändern die kleine Ziege harrte, von der Futterrinne und warf dem Elefanten im Abschied einige Zuderstücke ins Maul. Dabei klitzelte Mag so

merkwürdig, als mache er sich nachträglich über die Dressur lustig. Stephan blieb die Antwort schuldig. Er wußte nicht, ob die heutige Flaschennummer nun eigentlich ein Sieg oder eine Niederlage seiner Dompteurkunst war.

Als er zum Elefantenhäuschen hinausging und die Ziegen hinter sich wecheln hörte, war er für den Glauben reif, daß da drin jetzt auf keine Kosten gelacht wurde. Und wenn man sich in seinen Tieren so wenig auskennt, was soll man da erst von den Menschen wissen? Die Paula zum Beispiel! Wie konnte sie sich mit dem kleinen windigen Franzosen zu schaffen machen? Die Paula, so'n strammes, vernünftiges Mädchen und der vertrocknete, schwarzhaarige Knirps! Und was hatte der mit dem Kondor zu tun? Was mußte er nachts dessen Gitter aufreißen, hineinsteigen und sich beinahe tothaden lassen? Wegen der Paula vielleicht? Käsel über Käsel! Nichts wußte man. Kopfschüttelnd schlenderte Stephan die Straße dahin, die zum Krankenhäuschen führt. Er will ihn sehen, den Francois; er will wissen, was mit ihm los ist. Denn schließlich, sie haben zwei Monate nebeneinander gearbeitet; er war am Anfang ein lustiger, williger Kamerad, der kleine Francois. Und wenn er so halbdeutsch mit den Tieren sprach, mußte man immer lachen.

Das Krankenzimmer, in dem Francois lag, erinnerte an eine Wiege: hellgrüne Wände, über die sich eine buntbemalte Decke spannte.

Francois Kopf ruhte auf dem Kissen, wie ein dunkler Schatten. Eine Schwester mit weißem Häubchen saß auf der Bettkante tauchte Weinwand in ein Wasserbecken und legte dem Kranken einen neuen Verband an. Seine flebrigen Augen suchten an der Decke umher, seine Blicke flatterten matt von Ecke zu Ecke.

„Mademoiselle“, flüsterte er, „wann komm ich in Heimat?“ „Bald Francois“, beruhigte sie ihn und heftete die Nadeln mit beruflicher Sachlichkeit in den weißen Verband, „sowie das Fieber vorbei ist.“

„Und der Kondor?“ „Ist der Kondor fort?“

Die Schwester sah etwas unwillig auf, nahm die Schüssel vom Stuhle und zwang sich dann zu einem lächlichen Lächeln. Seitdem er aus der Bewußtlosigkeit erwacht war, stellte er immer die gleichen Fragen. Nieberdein dachte sie, und sagte leichthin: „Ich weiß nicht.“ Dann ging sie durch die Tür.

Er wendete den Kopf zur Seite und schloß die Augen. Ihm war, als begänne die Luft um ihn her zu summen. Er hörte nicht, daß die Tür ging und ein Mann hereintrat. Stephan, der Elefantentrainer rittete den Stuhl behutsam ans Bett, setzte sich und betrachtete die Hände des Kranken, durch deren gelb braunen Ton die Adern bläulich schimmerten. Eine Fliege jurrte durchs Zimmer und prallte gegen die Fenster, schwirrte auf und knallte wieder und wieder gegen die Scheiben.

Francois schlug die Augen auf, wendete langsam den Kopf herum und sah erstaunt zu Stephan auf. Um die Lippen des Kranken floß ein weicher, lächelnder Zug. „Bon jour, Monsieur Stephan“, sagte er müde und hob die Hand. Sie verlor sich in Stephans breiter Lache.

„Wie geht's, Francois? Schmerzen?“ Francois bewegte den Kopf. „Ich komme in Heimat, Stephan!“

„Stephan nickte. Der Kleine hielt die Lache fest. „Und der Kondor?“ fragte er hastig. Der weiße Verband hob sich leicht vom Kissen. Die Augen stimmerten unter dem hellen Tuch hervor. „Ist Kondor fort? Ist er fort, Kamerad?“

Herrgott, dachte Stephan, was will er eigentlich? Der Fingerdruck des Kleinen und seine dunklen Augen, die plötzlich Licht bekamen, als seien sie angeknipst, ließen ihm keine Zeit, und als er später auf der Straße draußen ging, wußte er nicht mehr, warum er gerade so und nicht anders geantwortet hatte.

„Ja“, sagte Stephan, „jamoil, der Kondor ist fort.“ Und als Francois mit einem „Mexci!“ zufrieden in die Kissen zurück sank, betraufte Stephan noch einmal: „Ganz fort ist der Kondor!“

Der Kranke lächelte, als seien Schmerzen von ihm gewichen. Seine Augen schloßen sich, sein Atem ging ruhig, langsam gaben seine Finger die andere Hand frei.

Stephan zog sie auf seinen Schoß zurück und wartete. Am Fenster kämpfte die Fliege mit zornigem Gelumm. Die Schwester kam zurück und beugte sich über das Bett. Stephan sah auf ihrem Gesicht einen Ausdruck, wie er ihn bei Keien kannte, die vor etwas neuem stugten. „Er schläft“, sagte sie und bog das Ohr noch einmal zu Francois Munde hinab. „Endlich! ... Kommen Sie ... der Mann muß vor allem einmal schlafen, nichts als schlafen.“

Auf den Fehentischen schlief Stephan hinter der Schwester her, auf den Gang hinaus.

Im Zimmer war nichts hörbar als Francois Atem. Das Lächeln um den Mund wurde schwächer, verlor sich im Gesicht, wurde vom ganzen Anlich aufgelogen, das mit zufriedener, gleichmäßigem, gelösten Ausdruck im Gebälch des Kissens schlief.

Im Zoo aber thronte der Kondor wieder oben auf seinem Wacht und schaute über die Tierwiesen hinweg, umflammete mit starken Fängen die Holzstange, auf der er seine Tage verbrachte. Sein weißlich-lachler Kopf mit dem herrlich gebogenen Schnabel war geradeaus gerichtet wie ein Pfeil. Der Blick seiner dunklen, harten Augen blieb an den Horizont gebettet, als sei jenseits eine Schrei seiner Sehnsucht, ein Echo seiner Seele.

# Solche Preise kann sich jede Dame und jeder Herr leisten

Aus unseren großen Sortimenten haben wir einige Artikel herausgegriffen, um Ihnen wieder unsere Leistungsfähigkeit zu beweisen  
Es kommen nur Qualitätswaren zum Verkauf

## Die neuen Übergangshüte



Fescher jugendlicher Hut

aus guter Seide mit Ziernadel

4<sup>90</sup>

lt. Abbildung



Kleidsamer Seidenhut

aus dickem Atlas mit Stepprand u. Ripsband-Garnitur

5<sup>90</sup>

lt. Abbildung

Flotte Kappe

aus Safin-Cuir mit apart gestecktem Kops

6<sup>75</sup>

lt. Abbildung



## Damen-Konfektion

- Flausch-Mäntel reine Wolle neueste Formen zum Ausschauen 6<sup>75</sup>
- Velour de laine-Mäntel erstklassige Formen reich mit Pelz garniert 19<sup>75</sup>
- Gummi-Mäntel reinw. Gabardine, gestreift gute Körperware, hell und dunkelartig 29<sup>75</sup>
- Frauenmäntel la Eskimo und Velour de laine extra weit und lang 29<sup>00</sup>
- Pullover-Kleider neueste Muster Blusenform mit farbigem Ripskragen 6<sup>95</sup>
- Popeline-Kleider reine Wolle mit langem Aermel und Stickerei 7<sup>75</sup>
- Sackfisch-Kleider Waschsammet neueste Blusenform mit langem Aermel 8<sup>90</sup>
- Taffet-Kleider Kunstseide entzückende Macharten i. viel, schön, Farb. m. Anstdekl. 14.50
- Kleiderröcke aus praktischen haltbaren Stoffen 2<sup>45</sup>
- Kunstseide-Pullover mit Kragen u. waschseidenen Kasaks 2<sup>95</sup>
- Mädchen-Pullover-Kleider mit langem Aermel und Babukragen durchweg 4<sup>50</sup>
- Ein Posten Mädchen-Mäntel zum Ausschauen durchweg 4<sup>95</sup>

Damen-Lackschuhe neue Formen m. festem und französischem Absatz Paar 12.75 9.85 8<sup>90</sup>

## Herren-Konfektion

- Herren-Anzüge solide Qualitäten, gute Verarbeitung 29<sup>00</sup>
- Sakko-Anzüge Frühlings-Neuheiten aus Cheviot, Gabard. u. Kammgarnst. 59<sup>00</sup>
- Blaue Herren-Anzüge 1 u. 2reihig a. guten Kammwollstoffen, erstkl. Verarbeitung 59<sup>00</sup>
- Sport-Anzüge aus erprobt starkem Cheviot und Whipcordstoffen 3- u. 4teilig 49<sup>00</sup>
- Ulster u. Paletots aus guten Winterstoffen in glatter und Ulsterform 29<sup>00</sup>
- Windjacken moderne lange Formen imprägniert 16.50 12.50 8<sup>90</sup>
- Gummimäntel best. Gummierung u. gut. Körper- u. Stollbezüg. i. versch. Formen 16<sup>50</sup>
- Knaben-Sportanzüge aus starkem Whipcord, Gr. 3 12<sup>75</sup>
- Herren-Hosen aus starkem Buckskin und imit. Kammgarnstreifen 3<sup>95</sup>
- Sport-Hosen aus starkem Donegal und Cord 7.50 5.90 4<sup>75</sup>
- Manchester-Hosen starke Qualitäten 10.50 8.90 6<sup>90</sup>
- Pilot-Hosen gestreift extra stark 5.90 4.95 3<sup>75</sup>

Herren-Stiefel u. Halbschuhe neueste Formen, eleg. Ausführung Paar 14.50 12.50 9<sup>85</sup>

Die wenigen Schaufenster gestatten uns nicht, unsere große Auswahl vollständig auszustellen und daher bitten wir, die Waren ohne Kaufzwang in unserem Hause zu besichtigen

- Jugendlicher Seidenhut aus Leder-Taffet mit Ripsband-Garnitur, mit Ziernadel 5<sup>75</sup>
- Feiner Frauenhut aus Safin-Cuir mit Bienenverarbeitung und Ripsband-Garnitur 8<sup>75</sup>
- Eleganter Moiré-Seidenhut mit Leder-Atlasband-Garnitur 9<sup>75</sup>

# Holstenhaus

Karl Schulmerich



Jhr Vorteil ist es wenn Sie in einem modernen Fachgeschäft kaufen!

Taschenbuch 1927 das Clubbil

mit Kalendarium und vielen wertvollen Textbeiträgen — 75 Pfg.

Büchflöz. Lübecker Volkshaus Johannisstraße 46

Bei Kesten kauft man doch am Besten

Sie brauchen bei mir keine Eintrittsgelder zu zahlen! und erhalten bei kleiner An- u. Abzahlung und großer Auswahl

Elegante Paletots, Ulster Lederjoppen u. Anzüge

für Herren, Burschen und Kinder in feinsten Verarbeitung und bester Qualität

Herren- u. Damen-Wäsche

Bettwäsche Inletts Hemdentuche Handtücher Gardinen und Federbetten

Elegante Damen-Mäntel Kostüme Kleider Röcke Blusen Sportjacken

sowie Gummimäntel für Herren u. Damen

Kredit auch nach auswärts

Achten Sie genau auf die Hausnummer  
**Holstenstraße 171**  
Eingang von der Seite im Hause Kohlen-Kontor

L. Brunnhölz

Das Lederzeugnis von König

Rinder-Bettstellen weiß, mit Gitter, von 14.- bis 65.-

Große Bettstellen von 11.75 bis 75.-  
Gebrüder Helli  
Untertrave 111/112  
1. Stock, kein Laden.  
b. d. Holstenstr. (1220)

Uhren aller Art repariert gut u. billig unter Garantie  
Zipper, Uhrmacher  
Küpperschmiedestraße 3

Vertikale Pländer Trauringe silberne Uhren Garderobe usw. zu verkaufen!  
L. O. Lehnhaus  
Häxstr. 113.

Bücher und Freunde Bücher und Gefährten

Stante, die ihre Gesundheit schnellst. wieder erlang. woll. verl. meine Kombi. magnetische Hallbehandlung  
Verblüffende Erfolge, wo alle and. inneren Mittel versagen. Von 12 bis 12.30 demonstriere ich meine Methode vollkommen kostenfrei. Durch einen Besuch haben Sie Gelegenheit, die magnetische Wirkung am eigenen Körper zu verspüren. Prospekt frei!  
S. Andersen, pratt. Magnetopath.

Lübeck Süßstraße 43  
10-12  
3-5  
außer Donnerstags  
1202

Drucksachen werden angeliefert bei  
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

in langjährig bewährter Qualität  
Grude  
Adolf Borgfeldt, Lübeck  
(1210) Fernruf 672, 673

Bettfedern aus erster Hand. Pfd. grau 60 g gelb. 90 g, Kupf. 1.75, Halbdaune 2.75, 4, weiß Flaumrupf 4, beste 6, Daune 7, weiß 8-10, Schlehdanne 3.50-5, Oberbett la. drehl. Inlett 8 Pfd. 12.18, Rissen 3 Pfd. 3.50, 5.50 aufw. gegen Naahn, Wulst, Preisel, frei Reim Riffe. Nichtpassend zurück. - Höhm. Bettfedern-Spezialhaus Sachsel & Stadler. Berlin C 49, Landsbergerstr. 43.

# Die Not ist größer geworden! Helft uns!

Zusammenwirkend mit den Fürsorgemaßnahmen des Wohlfahrtsamtes, werden wir Anfang des Monats Februar durch eine besondere Sammelorganisation dem schweren Mangel an Kleidungsstücken, Unterzeug, Wäsche abzuwehren versuchen. Dieser Mangel ist am schlimmsten in der männlichen arbeitslosen Bevölkerung. Wir sind täglich Zeuge dieser Not, die erbitternd und zermürbend auf den Familien lastet. Es fehlt Kinderzeug; es fehlen Betten und Bettzeug; es fehlt Hausrat aller Art!

## Die große Februar-Sammlung der G. B. S.

wird sich mittels Sammelwagen der Reichswehr mit Hornisten über alle Bezirke der Stadt erstrecken. Die Haushaltungen sollen durch Postkarte von den jeweiligen Sammeltagen unterrichtet werden. Gleichzeitig wird Altmaterial aller Art entgegengenommen.

# Gemeinnützige Brockensammlung Lübeck

Für den Wirtschaftsausschuß:  
Oberbaudirektor Baltzer  
Wilhelm Haase-Lampe

## Freistaat Lübeck

Sonnabend, 29. Januar

### Kinderfürsorge in Lübeck

Betreuung der Kleinkinder und Schulpflichtigen

Vor kurzem wurde gemeldet, daß in der Glockengießerstr. 93 nur durch die mutige Tat eines 12jährigen Jungen verhindert wurde, daß drei unbeaufsichtigt gelassene Kinder dem in der Wohnung ausgebrochenen Feuer zum Opfer fielen. Dieser Fall gibt dem Jugendamt Veranlassung, auf die Einrichtungen hinzuweisen, die zum Schutz der Kinder getroffen sind, die während der Arbeitszeit der Eltern die elterliche Aufsicht entbehren müssen. Zur Unterbringung solcher Kinder unterhält das Jugendamt 5 Tagesheime und Kindergärten, die früher von der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit eingerichtet worden sind und zwar die Tagesheime Glockengießerstraße 18, Hartengrube 23, Kreuzweg 9, Kerkringstraße 29 und den Kindergarten Marktstraße 22. Die Leitung dieser Heime liegt in den Händen ausgebildeter Jugendleiterinnen oder erfahrener Kindergärtnerinnen, denen die nötige Zahl Kindergärtnerinnen als Gehilfen beigegeben ist. Die Heime sind von morgens 7 Uhr, im Sommer noch früher, bis nachmittags 5 Uhr geöffnet. Hier erhalten Kleinkinder von 2 bis 6 Jahren außer der nötigen Körperpflege morgens Milch, Mittagessen und nachmittags Milch oder Kakao. Die Kinder werden von den Kindergärtnerinnen betreut und ihrem Alter und ihrer Veranlagung entsprechend angeleitet und beschäftigt. Körperliche Gymnastik wechselt ab mit Spielen und Singen; und es ist eine Freude, zu sehen, wie selbst der Geist der Kleinsten für alle Beschäftigungsarten geweckt wird und wie sie sich in die Kindergarten-Gemeinschaft einfügen. So ist also auch für die Kinder in erzieherischer Hinsicht bestens gesorgt.

Die vier erstgenannten Heime nehmen auch Schulkinder nach Beendigung der Schulzeit auf.

Die Kosten der Unterbringung sind verhältnismäßig gering und bedürfen nur der baren Auslagen. Eltern, die nicht in der Lage sind, den Beitrag aufzubringen, werden die Kosten ermäßigt oder ganz erlassen, sobald es allen Eltern möglich ist, ihre aufschlüsselten Kleinen den Heimen während des Tages zuzuführen.

Für die Unterbringung und Beaufsichtigung der Schulkinder außerhalb der Schulzeit hat der Hortverband außerdem fünf Horte in der inneren Stadt: Langer Wohberg in der 4. St. Lorenz-Schule, Gadenburger Allee; in der 2. St. Gertrudenschule auf Markt und in der Berade Klosterstraße, eingerichtet. Diese nehmen Schulkinder von 1 bis 5 Uhr nachmittags auf. Die Kinder werden bei der Erledigung der Schularbeiten beaufsichtigt, und es wird für ihre Beschäftigung mit Spiel und Sport in der freien Zeit Sorge getragen.

Die für Säuglinge eingerichtete Krippe ist leider in der Zeit der Winterzeit wegen der hohen Kosten eingegangen. Es ist aber der Säuglingsfürsorge noch möglich gewesen, solche Säuglinge, die bei bekannten Familien keine Aufnahme finden konnten, in Tagespflegestellen unterzubringen, sobald auch in diesen Fällen die Eltern nicht genötigt sind, ihre Kleinsten während ihrer Abwesenheit in der Wohnung einzuschließen.

## Steuerkalender

für die Woche vom 30. Januar bis 5. Februar

- 1. Februar: Vorauszahlung auf die Aufbringungsleistungen 1927. 1. Teilbeitrag. Keine Schonfrist.
- 5. Februar: Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen sind sämtliche im Vormonat einbehaltenen Beträge, dazu ist die Monatsbeihilfe einzureichen).

## Müll

Die Angst der Hausagrarier vor der „Sozialisierung des Mülls“

Die Müllabfuhr in Lübeck ist noch unverändert so, wie sie in der „guten alten Zeit“ war; entsprechend rückständig demgemäß. Daß eine Veränderung dringend notwendig sei, hatte man bereits vor zwanzig Jahren erkannt. Aber jede Reform stieß damals auf so viele Bedenken und Widerstände, daß meistens nichts daraus wurde. Und so auch in diesem Falle. Nunmehr haben die städtischen Betriebe im Zusammenwirken mit einigen Privatkapitalisten sich der Sache angenommen und wollen nach dem Vorbilde anderer Städte die Müllabfuhr in moderner Weise unter Zuhilfenahme neuester technischer Hilfsmittel betreiben. Der Senat ist bereit, hierzu seine Zustimmung zu geben und beantragt bei der Bürgerschaft, das Gleiche zu tun.

Raum vernahmen jedoch die Vertreter der „guten alten Zeit“, die in Lübeck nicht alle werden, von einem solchen frippolen Vorhaben, so begannen sie sich zu rühren und suchten seine Ausführung zu verhindern. Sie erinnern sich, daß es ihnen früher erfolgreich gelungen war, den Bau der Oberrealschule, des Hallenschwimmbades und anderer wichtiger Einrichtungen durch Hüft- von Bedenken und Betonung von Sonderinteressen zu hinterziehen und sie möchten jetzt gern in gleicher Weise „dem Allgemeinwohl dienen“. Die Verschönerung der Anlagen und Plätze durch Scherben, alte Konserndosen und austrangierte Haushaltsgegenstände, die mit dem heutigen System so erfreulich fest verbunden ist, möchten sie auch in Zukunft nicht missen und die umgestürzten, von Hundendurchwühlten Wsch- und Müllseimer gehören nach ihrer Meinung zur Poesie unserer alten Hansestadt.

In einer Haus- und Grundbesitzervereinigung kam der Groll gegen den schändlichen Plan in recht hanseatischer Großzügigkeit zum Ausdruck. Es wurde dabei eine schlimme Absicht des Generaldirektors der städtischen Betriebe, Herrn Henke, aufgedeckt, nämlich der, daß er mit privatkapitalistischer Hilfe das Lübecker Fuhwesen sozialisieren will. Ueberhaupt die Furcht vor der Sozialisierung war die Ursache zu so „machtvoller Kundgebung“.

Dem Verwaltungsrat der städtischen Betriebe gehören bekanntlich auch Herr Präses Eichenburg, Direktor Hoffmann, Klempnermeister Thode an. Auch sie haben sich demnach des gleichen Verbrechens wie der Herr Henke schuldig gemacht. Wahrscheinlich sind sie durch die sozialdemokratischen Verwaltungsratsmitglieder auf die schiefte Bahn gebracht worden. Man sollte endlich den männlichen Entschluß, zu versuchen, in der Bürgerschaft „eine Mehrheit gegen die Pläne der Sozialdemokraten zu schaffen.“ Woraus sich ergibt, daß Henke, Eichenburg, Thode usw. links eingeschwenkt und wahrscheinlich bei den Sozis gelandet sind.

Einen tieferen Einblick in die wahren Absichten der Genannten gab Rosenquift sen., der den Anstehenden verriet, daß die Verbeizung der Müllabfuhr nur den Zweck habe, für 100 Personen möglichst gut bezahlte, sichere Stellen zu schaffen! Das war's! Wie verlautet, ist der bekannte Sozialdemokrat Ru-

dolf Thiel wegen seiner Verdienste um die Sozialisierung zum vorläufigen Direktor ernannt worden. Wer weiter zu den 100 gehört, bleibt wohl einstweilen noch ein Geheimnis, an dessen Klärung im Haus- und Grundbesitzerverein mit Inbrunst gearbeitet werden soll.

Für die Gefährlichkeit der modernen Müllabfuhr spricht auch der Umstand, daß der Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft, wie in der Versammlung der Hausbesitzer mit Recht hervorgehoben wird, nur aus Sozialdemokraten besteht; wer kennt sie nicht, die Roten: v. Labiges, König, Bankdirektor Lüthgens, Henke, die bisher immer so getan haben, als gehörten sie zum Bürgertum. Ihnen ist nun auch die Maske vom Gesicht gerissen worden. So wie ihnen, wird es allen „hanseatischen Volksbündlern“ gehen, die sich erdreisten sollten, in der Bürgerschaft an der guten alten bewährten Müllabfuhr rütteln zu wollen: zwischen ihnen und dem Bürgertum wird einfach das Tischschiff zerhackt. Der Jörn der alten Lübecker wird jurchbar werden! Eine neue Revolution droht, wenn die Scherben aus den Anlagen verschwinden und keine Gelegenheit, Aßheimer umzustößen, gegeben ist. Die Namen der führenden Barrikadenkämpfer in spe Ludwig Bruhn, Rosenquift, Hartz, Longuet sind ein Menetekel. Das Volk ist nun gewarnt.

Mit der Verlegung des Straßenbahn-Rangierbahnhofes vom Geibelplatz-Königsstraße nach dem östlichen Teile des Burgfeldes ist seit einigen Tagen begonnen worden. Man rechnet, daß Mitte April die Verlegung beendet sein wird. Die Schienen in der Königsstraße werden so gelegt, daß der Fahrwerksverkehr sich immer zwischen ihnen bewegen kann. Nach der Verlegung wird dann wohl auch der Einbahnverkehr für die Wagen und Autos (nicht Straßenbahn) durchgeführt werden.

Biologiekursus der Volkshochschule. Der Kursus findet Donnerstags von 8-10 Uhr im Biologiezimmer der Gemeinschaftsschule, Domtrahof 4, statt.

Naturhistorisches Museum. Ueber „Spuren, Fährten und Geleise unserer Waldtiere“ wird Herr Mittelschullehrer S. Bittenje am Sonntag 11½ Uhr im 2. Stock des Museums sprechen. Eintrittsgeld einiger Tiere, von Ernst Albert naturgetreu hergestellt, sowie gezeichnete Fährtenbilder und Präparate werden den Vortrag erläutern. Das Museum ist geöffnet.

Prof. Dr. Wagngram, unseren früheren Landeseshulrat, hat der Bund für Erziehung und Unterricht für einen Vortrag am Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Ernestinenschule gewonnen. Er wird über „Goethe und das Erziehungsproblem“ sprechen. Um weiteren Kreisen die Möglichkeit zu geben, den geschätzten Redner zu hören, haben auch Nichtmitglieder freien Eintritt.

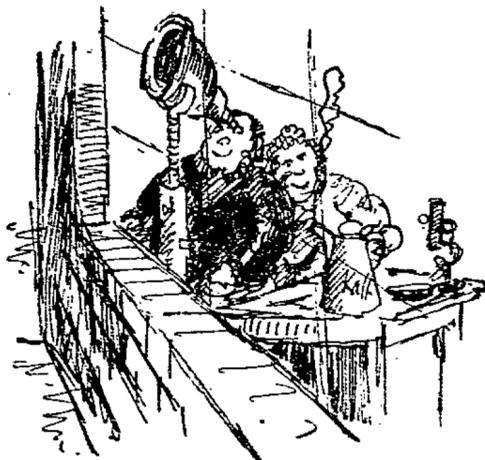
Gefälschte Banknoten. Seit Monaten tauchen in den verschiedensten Städten und Ortschaften Deutschlands Banknoten — durchweg Noten zu 20 Reichsmark und zu 10 Reichsmark — auf, die in der Weise gefälscht wurden, daß aus einer Anzahl unbeschädigter echter Banknoten eine größere Anzahl Noten hergestellt wurden. Teile der Banknoten werden zerhackt und dann mit Teilen echter Noten derart zusammengeklebt, daß z. B. aus 12 Noten 13 Noten gefertigt werden. Fast stets bestehen die absichtlich beschädigten Noten aus Teilen verschiedener echter Noten und weisen deshalb auch verschiedene Nummern und Reihenbezeichnungen — d. h. Buchstaben vor den Nummern — auf. Die Hersteller und Verbreiter derartiger Noten begehen nicht allein Münzverbrechen, sondern machen sich auch des Betruges schuldig. Die gefälschten Stücke sind sehr leicht dadurch erkenntlich, daß sie durchweg mit Silber- oder Goldpapier zusammengeklebt sind. Die Größen der einzelnen Noten sind voneinander abweichend und bilden auch dadurch ein gutes Kennzeichen.



## Fiedje un Tedje

Fiedje: „Na, min Fründ, wo geist di dat?“  
 Tedje: „Stellen wies ganz god!“  
 Fiedje: „Stellen wies? Woneb'n heft du dat denn sitt'n?“  
 Tedje: „In'n Kopp.“  
 Fiedje: „Soio, in'n Kopp! Mi dücht, du heft all Räs lang wat to quienen. Mal heft du Bupien, denn mal Reihmatismus, denn natürlich Gripp... un au to Afwesslung mal in'n Kopp? Wat is mi dat upstunds mit di? Is dat nich beder, du kurrerst die ut in... Strednich?“  
 Tedje: „Dai id mi of min Knaken noch to Schand'n fall, nich wohr? Du bist ja 'n netten Kund'n. Ist schünst du mi ne Hirnverrentung an, un dormit noch nich noa, fall id den'n 'n ielverbugten' Weg nah Strednich Lop'n, womöglich of noch in de Schummeri, wenn narm's 'ne Nücht blakt? Tedje, Tedje, heft du 'n swattes Hart! Du würdest ganz anners jaack'n, wenn du wüßt, wo leeg mi is. O, o, min Kopp, min arme Döh.“  
 Tedje: „Minich, gah nah Hus, du heft de — Gripp!“  
 Fiedje: „Is ja Blödsinn! Heft een — bet'n Koppwehdag orrer fehlt em sünt wat an de Mandel, immer fall dat — Gripp e sien. Dat is ja lachhaftig.“  
 Tedje: „Soio? Un wat seggst du dorro, dat in wecke Schools — de halben Klassen fehlt? Jamoll, dat heit mi körtlich een befründete Bauer leggt, mehr as de Hälf Stellenwies.“  
 Fiedje: „An isowal nennt dat Gesundheitsamt: „In wenig zahlreichen Fällen!““  
 Tedje: „Dat wär in'n Dezember. In'n Januar wär dat noch veel schlimmer. Man god, dat so'n Entgleisung ehr nich öfters mallört.“  
 Fiedje: „Gott de dor dunnt doch of de Kopp! Kannst nicks to segg'n. De Hauptsak is, dat de verdammte Gripp bald af-marshiert.“  
 Tedje: „De Ufficht is nich god! Denn liet di mal dat Weber an; Matsch, Regen, Snece, Glatteis, Frost und denn wedder Matsch! Keen Wanner, dat de Lüid so miesig utkecht bi de Dogen.“  
 Fiedje: „Harrt nüllchs mal den'n Lomer fragen sullt, woans dat denn mit de Gripp noch ward'n fall.“  
 Tedje: „Nu mal aber, mal endlich'n Punkt. Bi den'n heft de Gripp doch of den'n Gripps verwirrt, sünt künn he doch nich so 'n Oratefs fabrizieren. Schadüm dat Geld, dat dorfoz utgeb'n ward.“

Fiedje: „De Dummen ward nich all, min Fründ. De Nie-gierd is to grof un — dat es je woll de Hauptsak, de Propheeterie bringt Moos in de Kass.“  
 Tedje: „Mannigmal wenigstens. Aber, wat id seggen wull, Dr. Lomer kunnst du doch mit'n Kortlenleggerich un'n Zichorien-alfsch nich vergiffen.“



Fiedje: „In'n Grund'n genamen is keen Unnerscheed dorbi. De een klabbert bi de Lokunst ut den'n — Kaffeekah, de annert ut de Sterns. Un wenn de Kaffeefisch noch körtlich is, denn drückt se all tweibeid 'n Fernrohr. Süht du, all's defüßige Biß!“  
 Tedje: „Un wat se all's de Lüid vorsett! Dor weer id nüllchs bi so'n Dösch, dat heet, se ded mi dat to'n Gefall'n, un Geld heit's of nich fregen, de snad sid of ehr Döschmal jusselig ober den'n — Flughab'n von Travemünd'n, un dat Preußen 'n Zieper harr un mennig Steen noch in den'n Weg sid rümmerdreh'n. Aber toleh würd Lübed doch de Sieger blieb'n, un dat weer Slutup to verdanken. Jamoll, Slutup heit se seggt, von weg'n de dicke Saag bi Travemünd'n. Denn stell di vor', sid de Dösch, 'du wüßt in'n Rebe! — Travemünd'n anfrigen, un kunnst keen twintig Meter vorwärts plier'n, denn sünt du fast un kunnst nich wieder. Aber — Slutup mit sin Röferi un die Räs — Wieder kom se nich, de Un'n in güng mi doch to wiet, id nöhm Kietut.“  
 Fiedje: „So ward'n de Lüid de Köpp verammelt. Un dorbi burft mi — Dogen, de nich verküffert sind. Niet se man up, min Fründ, denn wat dor haben tosam'n brugt ward, id neen bi Strofemann un Marx, dat rüdt nich — übersehn. Reichskonfordat, Scholgesek, ehr Sozialpolitik — all's süht verdammig nah reaktionären Karneval ut. Wi gah dor Lid'n entgegen, de mit ehr duppelten Bi-legen — sehr sehr gefährlich sind.“  
 Tedje: „De reinste Masketaden-Lid.“

Fiedje: „Blots dat de Fliker-Masketad twee Monat duert un de Märzsche — länger.“  
 Tedje: „Glow id nich, so lang kann keen Minsch — sin Mask mit Unstund dreg'n, he leggt se af, de Wöhrheit kümmt hendörch.“  
 Fiedje: „Un Dütschland sitt in de Reddeln! Is'n Truerpeel, kann't di küffern, un dat — Hindenburg den'n Laft to flagen heit, dat is dat grötteste Gend. De Republik ward em den'n Dank nich vorentholl'n, dat segg i d.“  
 Tedje: „Dorfor sünt't denn annert Lüid, de em den'n Wort umstrieft, Lüid, weecht du, de Hurra schriet, wenn se ehr Geld in'n



Büdel packt, un nun dat Waderland nids weeten wüllt, wenn's — Siern betahlen sünt.“  
 Fiedje: „Ja kenn so'n Lüid — mit duppelte Bißage. Up een Sied grientig, fründlich, de annert Sied — Gummielastikum, jenahdem se mang dat money karrt orrer se den'n Stülersettel heit. Denn aber regent dat — Beschwerdebreef an dat Finanzamt un so wieder. De een betahlt to veel, de annert mehr as nöddig, de dritt will überhaupt keen'n Penn betappen. Bi'n Geldsak hört de Gemüthlichkeit up un de — Waderlandsleew.“  
 Tedje: „Un wenn denn noch so'n Lüid kamt as — Strasser mit sien naticassozialistischen Blödsinn, denn sull man ja egentlich sien lesten Hoor utkrieten, wenn man noch weck harr, un Wsch up de Glah streiten. Aber — — —“  
 Fiedje: „Bedermaten kunnst du dormit of nicks. Sowatt mütt sid utoben, denn erkens steiht all in de Bibel: „Dem Karren gefält seine Weise wohl“, un tweetens heit Schiller van de Götters seggt, dat se mit de Dummheit of nich togang'n kamen weert. — Un dat is hüt noch so!“  
 K. W.

# Neues aus aller Welt

## Sturmschäden in England

Leute und Verwundete

Wolff meldet am Freitag: Der in der vergangenen Nacht und am heutigen Tage wütende Sturm hat in allen Teilen des Landes großen Schaden angerichtet, besonders an Telegraphen- und Telefonleitungen. Nach den vorliegenden Meldungen wurde am schwersten Glasgow heimgesucht, wo über 100 Personen verwundet wurden und, wie man befürchtet, acht Personen das Leben einbüßten. Am Nachmittag löste ein Schornstein ein, dessen Trümmer durch vier Etagen hindurchschlugen. Postkisten und Feuerwehrlente mußten sich durch die Fenster Eingang verschaffen, da die Türen verperrt waren. Frauen und Kinder mußten aus dem Chaos herausgeholt werden. Auf der Straße wurde ein 12 jähriges Mädchen durch einen herabfallenden Stein getötet. Zwei Straßenbahnwagen und verschiedene schwere Fuhrwerke wurden vom Winde umgeweht. Die Geschwindigkeit des Sturmes betrug 92 Meilen in der Stunde. Ein Schnellzug wurde beim Verlassen einer Station durch die Gewalt des Orkans aufgehalten und konnte während 40 Minuten nicht vorwärtskommen. Ferner kürzten in Glasgow bei einem heftigen Gewitter eine Anzahl Häuser ein. Vier Personen wurden getötet und etwa 50 verletzt.

In Norburg kürzte bei starkem Orkan ein einflügeliges Militärflugzeug ab, wobei der Offizier den Tod fand.

Die große Kälte, die seit einigen Tagen in Neuyork herrscht, hat bereits vier Todesopfer gefordert. Seit 56 Jahren soll es im Monat Januar noch nie so kalt gewesen sein. Die Behörden haben sämtliche Obdachlosen in Asyl aufgenommen.

In Kobanashi bei Minapaki (Japan) wurden 600 Häuser, darunter ein Bahnhof, mehrere Banken und eine Polizeiwache, durch eine Feuersbrunst eingeäschert. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beziffern.

Der tödliche Kopfsprung im Schwimmbad. Beim Kopfsprung den ein Student an akademischen Schwimmbad in Göttingen ausführte, prallte er im Wasser auf den Kopf des dort schwimmenden Studenten der Mathematik Wolfgang Sommer; er erlitt einen Blutergeruch im Gehirn. Man brachte ihn sofort in die Klinik, aber er starb alsbald.

Erdbeben in Italien. Infolge der starken Regengüsse der letzten Woche hat sich bei Spezia ein Erdbeben ereignet, bei dem eine Fläche von etwa 1 Quadratkilometer umfaßt. Eine große Reihe von Bauwerken wurde zerstört. Menschenleben sind nicht zu beziffern. In einem Dorfe in der Nähe von Cosenza wurden durch Ueberflutung eine große Anzahl von Häusern schwer beschädigt und daher auf Befehl des Präfekten geräumt. In der Nähe dieses Dorfes sollen Kolonaden errichtet werden.

Ein Dokument des Eroberers von Mexiko. Obwohl schon früher bekannt war, daß Fernando Cortez kurz vor seinem Tode in dem Dorfe Casilleja bei Sevilla sein Testament in Gegenwart eines Notars aus Sevilla diktiert hatte, war es bisher nicht möglich gewesen, das Schriftstück selbst aufzufinden. Vor kurzem hat nun ein mexikanischer Jesuitenpater, der schon seit zehn Jahren historische Forschungen über die Eroberung Mexikos betreibt, im Notariatsarchiv in Sevilla unter einem Bündel alter Urkunden und Handschriften das vom 12. Oktober 1547 datierte Testament des Fernando Cortez entdeckt.

Wahrheit die Ehre: es gibt unzählige Proletariatsmädels, die in diese kostbaren Stoffe gekleidet, lustig konkurrieren könnten, und erst recht mit vielen honetten Damen, denen sie bedient werden sollen. Man laß ja, wenn man das Glend der Massen sieht, einen leichten Schauer kriegen von dem Luxus, der entfaltet wird, und den man hier vor Augen demonstriert bekommt, während er sonst nur im Kino bestaunt wird. Die Schönheit und die Mittel zur Schönheit werden jedoch nicht zu verjagen sein. Und zu den Sternen empor zu streben, wer will es schönen Frauen verargen? Im übrigen haben diese prächtigen Toiletten für die Hausfrauen noch einen anderen Zweck. Wer Näheres darüber wissen will, der lese das Feuilleton in der heutigen Frauenbeilage: Der Pelz in der Damenmode.

Viele elegante Modenschau wurde unternommen von dem vorzüglichen Kabarettprogramm, das seit dem 15. Januar das Publikum entzückt. Da sind die zwei geschmeidigen Kometensängerinnen Lu Boy und Hella Pablowka, die neben Anmut und Grazie in der Kostümgene ihre Kunst auch in temperamentvollem Tanze bewiesen.

Sehr ernsthaft und hervorragende Akrobaten sind die 4 Georgieins, während Fred Laurie vom Alhambra-Theater in London seine famosen Jonglierstücke und Spezialität von der besten Seite zeigt. Die allseitig gut aufgelegte Dreifach-Kapelle begleitet alle Darbietungen unermüdetlich mit abwechslungsreicher Musik.

## Wochenplan des Stadttheaters

Montag, 31. Jan, 8 Uhr: Herodes und Marianna. Gastspiel Thea Real-Geppig (Anker-Abonn.) — Dienstag, 1. Febr., 8 Uhr: Iseba (Dienstag-Abonn.) — Mittwoch, 2. Febr., 8 Uhr: Ein Glas Wasser (Mittwoch-Abonn.) — Donnerstag, 3. Febr., 7 Uhr: Die Frau ohne Schatten (Donnerstag-Abonn.) — Freitag, 4. Febr., 8 Uhr: Der Ober-Calais (Freitag-Abonn.) — Sonnabend, 5. Febr., 8 Uhr: Götter und Menschen (Freitag-Abonn.) — Sonntag, 6. Febr., 11 Uhr: Götter und Menschen (Freitag-Abonn.) — Sonntag, 6. Febr., 11 Uhr: Götter und Menschen (Freitag-Abonn.) — Sonntag, 6. Febr., 11 Uhr: Götter und Menschen (Freitag-Abonn.)

## Wochenplan der Kammerspiele

Dienstag, 1. Febr., 8 Uhr: Kabale und Liebe (Vorst. für die Gesellschaft d. Theaterfreunde). — Mittwoch, 2. Febr., 8 Uhr: Kabale und Liebe (Anker-Abonn.). — Donnerstag, 3. Febr., 8 Uhr: Ein Spiel von Tod und Liebe (Anker-Abonn.).

## Das tiefste Bohrloch der Erde

Bei den Bohrarbeiten an einem Schacht in Orange County in Kalifornien ließ man auf Temperaturen, die das Metall elektrischer Batterien zum Schmelzen brachten. Bis jetzt ist man an dieser Stelle mehr als 2440 Meter tief in das Erdinnere eingedrungen, und man hat damit einen neuen Rekord erzielt, da der bisher tiefste Schacht der Peoples Natural Gas Company an Nicola Diggings bei Pittsburg nur ungefähr 2000 Meter tief ist. In der Tiefe von etwas mehr als 2000 Meter wurde schon die Temperatur des kochenden Wassers überschritten.

## Der Himmel als Kellamessche

Von Jena aus gehen in den letzten Tagen mysteriöse Nachrichten in die Welt, die letzten Endes alle ein- und dasselbe befragen. Die Zeichner haben eine Erfindung gemacht, die jeden Kellamesschmann aus dem Häuschen bringen kann: durch geeignete Scheinwerfer wird es ermöglicht, Schriften, Abbildungen und ähnliches mehr an den Himmel zu projizieren.

Niemand denkt daran, den Zeichnern am Zeug zu flicken. Ihre Aufgabe ist, optische Instrumente zu erzeugen — und wenn es jemandem gelingt, Schriften aus Firmament zu malen — so kann er was — ohne Zweifel. Niemand darf es einer Radiofirma verübeln, wenn sie aus dem Mond einen Lautsprecher machen will. Das zeigt dann nur für die Genialität ihrer Konstrukteure. Das große Aber liegt auf anderem Gebiete.

Wie steht es, wenn der einsame Dichter das Fenster seiner Dachkammer aufreißt, vom ewig schönen Sternenhimmel Antwort auf die wildbewegten Fragen in seinem Innern heimlich — und wenn dann plötzlich ein Lichtkegel über diesen Himmel zuckt und jede strahlende Sternensprache hinter den Worten verbleicht: „Nur die Beseitigung Ihrer Hühneraugen gibt Ihnen den inneren Frieden! ...“ Hier beginnt sich das Praktische wie das Scherzhaftige ins Ernsthafte zu wenden. Hat irgendjemand auf der Welt das Recht, den Himmel für seine Zwecke zu okkupieren? Er ist Eigentum des Armen wie des Reichen, und er gehört niemandem, weil er unerreichbar ist.

Aber nein: er war unerreichbar, er war erhaben. Jetzt wird er zur Kellamessche. Als wir Kinder waren, kam uns der Himmel unfassbar groß vor. Unsere Kinder werden fragen, warum er so klein ist ... weil so wenig Schriften auf ihm Platz haben.

Vielleicht hat dieses Problem auch eine rechtliche Seite. Wem gehört die Luft über meinem Grundstück? Darf mir jedermann zu meinen Häupten über meinem Hause beliebige Schriften an meinen Himmel malen? Und wenn ja, wer bestimmt, wo die eine Kellame aufhört und die andere beginnt? Wird die Stadt Berlin die Projektionsfläche des Himmels dem Reichsbrotbäcker vermieten — die Fläche des Großen Käses um 80 RM., die des Kleinen um die Hälfte?

Die Kollern des Spiegelzimmers. Demnach wird in London der Prozess gegen den jungen Lord James V. beginnen, der seine Geliebte, die Sängerin Koly S., in den Bahnhofsgeleise getötet hat. Er hatte sie heiraten wollen, aber seine Familie legte alles in Bewegung, um diese „Mißheirat“ zu verhindern. Man rebete dem jungen Lord ein, Koly habe es nur auf sein Vermögen abgesehen, liebe aber einen andern. Ein Detektivbüro lieferte die gewünschten Beweise. Es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen den Liebenden, bei der die Sängerin ihre Unschuld beteuerte und sich bereit erklärte, sich jeder Liebesprobe zu unterwerfen. James hielt sie beim Worte und einige Tage später führte er sie in ein Zimmer, dessen Wände, Decke und Boden ganz aus Spiegeln bestanden. In der grellen Beleuchtung der im Spiegel vervielfachten Lampen trat der Sängerin, wohin sie auch blickte, ihr verheiratetes Bild entgegen. „Du wirst hier zehn Tage bleiben“, sagte James. „Wenn du mich nicht betrogen hast, wirst du nicht fürchten müssen, eines Tages im Spiegel das Bild einer Frau zu erblicken, die von Neuen gequält ist.“ Sieben Tage lang ertrug es Koly, unausgesetzt ihrer eigenen Gestalt zu begegnen. Aber allmählich geriet sie in nervöse Ueberreizungen, und sie wurde von Angstzuständen erfaßt. Sie wollte die Spiegel zerstören, aber ein Gefäß, den sie gegen die Wand schlang, zerbrach und aus dem gesprungenen Spiegel trat ihr immer wieder nur ihr eigenes Bild entgegen. Sie ließ einen Schrei aus und brach zusammen. Als der junge Lord eintrat, lag sie auf dem Boden, die Hände an die Augen gepreßt, und murmelte fortwährend: „Ich bin ich, ich bin doch ich!“ Sie war wahnsinnig geworden.

so daß die Batterie der photographischen Apparate, die zur Aufnahme der Profile in der Tiefe dienen, vollständig geschmolzen wurde, denn der Schmelzpunkt der hierbei verwandten Metalle liegt bei ungefähr 100 Grad Celsius. Abgesehen davon, daß man es hier mit der tiefsten Schachtanlage, die je erbaut wurde, zu tun hat, ist das Unternehmen noch dadurch bemerkenswert, daß bei der Bohrung ausschließlich elektrische Kraft bis zu einer Tiefe von über 6000 Fuß Verwendung fand. Mit der Ausschachtung des Bohrloches, an der ununterbrochen gearbeitet wurde, hatte man am 13. März 1925 begonnen, und die leitenden Ingenieure versichern, daß die Bohrarbeit so lange wie möglich fortgesetzt werde soll. Von anderen Schächten, die außer den bereits genannten als besonders tief bekannt sind, seien hier noch Kolesarsk in Kalifornien mit 2315 Meter Tiefe, Fairmont in West-Virginia mit 2311 Meter, Gushow in Ost-Sibirien mit 2240 Meter und endlich Dominguez in Kalifornien mit 2196 Meter erwähnt.

## Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lob“-Verlages zu beziehen.

„Die Arbeit“ Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber Theodor Leipart, Redakteur Colhar Edmann, 3. Jahrgang 1926. Heft 12. Preis 1 RM. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Das 12. Heft „Der Arbeit“ bringt als Leitartikel Darlegungen von Prof. Dr. Hugo Lindemann über „Einige Fragen aus der Reform der Gemeindeverwaltung“. Es ist der erste einer Reihe von Aufsätzen, in denen sich der bekannte Kommunalpolitiker mit den vielfältigen Problemen auseinandersetzt, die durch die Neuregelung des Finanzausgleichs aufgeworfen werden. Hugo Lindemann setzt keine schmerzhaften Unterstellungen über „Koalitionen, Koalitionsfreiheit und Koalitionsrecht“ fort. — Heinrich Schlieffert beschäftigt sich in seinem Aufsatz „Teilung der Massen“ mit den Bestrebungen, die von einer Gruppe der Industrie unter Führung von Bögler in die Wege geleitet worden sind um unter der Arbeiterkassette eine großzügige Propaganda für Wertgemeinschaften zu entfalten. — Niemannsberger, Redakteur des Internationalen Gewerkschaftsbundes, zeigt in seinem Aufsatz „Zwischen Westen und Osten“, wie sich der Osten zu der Kultur des Westens stellt und entwirft ein anschauliches Bild von der großen sozialen und nationalen Bewegung in Indien. — Die Rundschau bringt einige der regelmäßigen Uebersichten über Sozialpolitik, Arbeitsrecht und Verträge zum Abschluß. — Im 1. Heft 1927 bespricht Dr. Langeltke vom Statistischen Reichsamt die Methoden, die von dem deutschen und dem amerikanischen Konjunkturforschungsinstitut angewandt werden. Von den anderen Aufsätzen sei besonders auf die Anregungen hingewiesen, die Jakob Altmeyer für die lebendigere Gestaltung der Gewerkschaftsarbeit gibt, sowie auf den Aufsatz von Dr. G. Berger über das vielbesprochene Projekt der Ferngasverleitung. Die Aufsätze von Dr. Bruno Kauerer über „Monopolprobleme und Sozialpolitik“ und von Prof. Dr. Lindemann über „Gewerkschaften und Finanzgleichheit“ werden bei den arbeitswissenschaftlichen und kommunalpolitisch interessierten Lesern besondere Beachtung finden.

Der Biochemische Verein Lübeck e. V., gegründet 1920, nahm in seiner Generalversammlung 16 Mitglieder auf. Aus dem Jahresbericht ist besonders hervorzuheben die Verlegung des Vereinslokals sowie die Eintragung des Vereins ins Vereinsregister; im übrigen zeigte sich nichts Nennenswertes, da das abgelaufene Vereinsjahr verhältnismäßig ruhig verlief. Den Kassenerichten zu entnehmen, haben sich auch die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang bringen lassen, so daß auch das abgelaufene Jahr in dieser Hinsicht glänzend abschloß. Die Jahungsgemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder sowie die Kassenerichter wurden durch Zutritt wiedergewählt.

Vom deutschen Volk und seinen Kabinetten bringt die neue Nummer 5 von „Lachen Lints“ ein paar lustige Zeichnungen. Lütjoh und Wilhelm von Doorn singen traurig vereint ein Duett auf Abfindung und Pension. Die nationalistische Heise gegen Mahram, die Sowjetgranaten der Reichswehr und viele andere politische-aktuelle Fragen werden durch treffliche Witze gelöst. Die bekannten „Lachen Lints“-Zeichner geben wieder gute Beiträge. Jede Nummer von „Lachen Lints“ kostet 25 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

Krise, Gefahr, Kampf! So sieht der Leitartikel der neuen Nummer 5 der „Illustrierten Reichsbanner-Zeitung“ den Weg, den Deutschland in naher Zukunft zu gehen haben wird. Die augenblickliche Situation mahnt die Republikaner, zum Kampf zu rufen; so klingt der Aufruf aus. Auch der Unterhaltungsbeitrag ist wohl ausgeschaltet. Jede Nummer der „R.“ kostet 25 Pfennig. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

## Milder Februarbeginn

Das Wetter der nächsten Woche

ml. Auch in der vergangenen Woche ist es, wie erwartet, nur in den nördlichen Gebieten des Reiches zu etwas strengem Frost gekommen. In allen übrigen Teilen Mitteleuropas ist der Frost selbst nachts nur leicht gewesen, es kamen zwar vereinzelt Eislagen vor, aber das Temperaturmaximum blieb an diesen Tagen nicht nennenswert unter dem Nullpunkt. Von der Mitte der Woche ab überschritten die Temperaturen tagsüber schon wieder den Gefrierpunkt, und im Westen gestaltete sich die Witterung erneut mild, nach dem erreichte bereits am Dienstag 11 Grad Wärme. Die niedrigsten Temperaturwerte in Schlesien und Ostpreußen während der ersten Wochenhälfte bewegten sich um 7 bis 8 Grad Kälte.

Die Ausbildung des leichten Frostes in Mitteleuropa war auf ziemlich verbreitete, wenn auch nur stellenweise etwas ergiebigere Schneefälle am Ende der Vorwoche zurückzuführen. Die ganze Entwicklung ist charakteristisch für den milden Winter, wie auch schon in der Vorwoche die ungemein kräftige Winterantizyklone ihren Einfluß nicht nach Mitteleuropa vordringen vermochte, obwohl in Dänemark der Luftdruck bis auf 793 Millimeter gestiegen und das Thermometer im Janens Ruhlands auf 30 bis 40 Grad Kälte gestiegen war. In einem Winter von entgegengelegter Tendenz wäre sicherlich der ganze Erdteil bis an den Atlantischen Ozean und ans Mittelmeer von der sibirisch-russischen Kaltluftmasse überflutet worden. Eis und Schnee hätten auf Wochen hinaus die Signatur des Witterungsbildes dargestellt.

Die Aktionskraft der atlantischen Zyklozentralität, die sich nunmehr wieder auf Mitteleuropa ausgebreitet hat, scheint am Beginn neuer Energieentwicklung zu stehen. Schon in der vergangenen Woche war südlich von Island ein Minimum von fast 700 Millimeter Tiefe zur Ausbildung gekommen, wie überhaupt besonders kräftige Hochdruckgebiete auch gern abnorm tiefe Minima folgen. Luftdruckwerte von 793 Millimeter Höhe, wie sie unlängst in Rußland beobachtet worden sind, bilden außerhalb Sibiriens eine Seltenheit, der höchste überhaupt jemals über Rußland beobachtete Luftdruck betrug 800 Millimeter und ist dort genau 20 Jahren, am Ende der dritten Januarwoche 1907, vorgekommen. Wenige Wochen später sank in den isländischen Gewässern damals der Druck bis unter 700 Millimeter, die gleichartige Erscheinung in diesem Jahre ist charakteristisch, wenngleich die Maximal- und Minimalwerte des Luftdrucks 1927 nicht ganz so extrem gewesen sind, wie 1907. Vor zwanzig Jahren erlebte Mitteleuropa einen zwar kurzen, aber außerordentlich intensiven Einbruch strengere Kälte aus Rußland, nachdem wir diesmal davon fast völlig verschont geblieben sind und überhaupt nichts davon spürt, daß der Winter in dem nun beginnenden letzten Drittel keinen Charakter noch ändert, kann man mit sehr großer Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, daß nicht nur die erste Februarwoche, sondern auch der ganze übrige Monat mild verlaufen werden. Es hat auch den Anschein, als ob die lange Periode ergiebiger Niederschläge nunmehr zu Ende sei, möglicherweise kehrt jetzt eine Zeit bevor, die größere Tendenz zur Trockenheit zeigen wird.

## Modenschau in der Fledermans

Berlin-Hamburg-Lübeck ... wer weiß, wie viele Städte die vier jungen — und der Reiz muß es gewesen — auch hübschen Damen noch in Aufruhr bringen. In Zeitungen und Blättern wurden deren Vorgänge berichtet, wurde die unterfrischen, daß es für Lübeck eine besondere Ehre bedeute, die deutsche Modenschau und deren Leiter in Samt und Seide zu schauen. Wirklich, Herr Direktor Wolfram versteht den Spatz und bezieht auch den Schein, die Ankunft der königlich diplomierten Schönen Fräuleins zu künden. ... Sehr weit, zum Teil ziemlich sogar waren die Damen. Berlin behauptet es von Hilde Zimmernann und Kaja Laika, Hamburg, von Erna Zimmernann, Marianne und Badapest von Gaja Heigel. Und was die Jury etwa übersehen haben könnte das fortgeführten die Toiletten des Hamburger Modenschau-Grafen, die Pelze der Lübecker Firma von, die Handarbeiten von Fräulein sowie der Fräulein Hagara. Denn Kleider machen auch heutzutage noch Leute. Männer sind es allerdings nur nach Garterobenprogramm, aber in Salons, wo sich die Feen so leger geben können, ist es durchaus gutgeheuer.

Um die Mannequinsparade der vier, mindestens 12mal veränderten Damen richtig zu illustrieren, und die von den dänischen Köben anstimmenden Symphonien erklingen zu lassen, wählte man schon bei der Zeit in die Schule gegangen sein, auch etwas Schaulustigens würde dabei nichts haben. In Ermangelung dessen nur wenige Striche über das Gesicht, beverzeit nach Gesicht und Gestalt. Hilde Zimmernann, die sog. Königin Modenschau, hübsch-lächelnd Fagelkopf, von Fräulein Oberbürgermeister zur Köchin gekrönt, verachtet es trotz ihrer 17 Jahre, jede Toilette mit Glanz zu tragen, mit dem Straußfederbüschel graslos zu spielen und Schritt für Schritt die große Dame zu markieren. Es liegt aber etwas Berechnung in ihren Bewegungen, deren sich ihre Komaranten, Kaja Laika, ebenfalls nicht ganz erwehren kann. Sie verhält sie aber durch unwillkürliche Gesten. Daß der kleinen Dame die Köben vorzüglich gefallen, ist außer Zweifel. Gar lieblich lächelt der Hamburger Modenschau Erna Zimmernann daher. In ihren hübschen Augen sieht man zweifelsfrei: wir sind alles, wir sind alles, wir sind alles. Stimmt! Denn aber in weichen dem Herrschaften noch jemand da: eine Köchin ist es kein. Ja Köchin und Marianne Handarbeiten präsentiert: Gaja Heigel. Des ist Kaffe, Temperament, Feuer und Form. Ein fast anstimmendes Publikum kommt von dieser Schöpfung aus. Die gewohnten Herrschaften des Salons, prädestinierte Trägerin alles Modenschau.

Und terminiert waren die Toiletten dieser vier Mannequins, ließ sich aber auch, wie die Pelze und kostbaren Juwelen, die „Königin“ Zimmernann und liebe Männer zum Karren begeistern. Denn die vier jungen Damen tragen sie nur zur Schau. Die schillernde Frucht ist der geschmackvollen Herrschaften bestimmt, nicht für die künftigen gekrönten Königinen einer Nacht. Der

# Angrenzende Gebiete

## Provinz Südbad

**Schwarzwald.** Diebstahl. Das Raubgefährt, das in letzter Zeit Stadelsdorf heimlich, scheint sich jetzt hierher verzogen zu haben. An mehreren Stellen wurden Hühner abgeschlachtet und gestohlen. Bei zwei hiesigen Schlachtereimännern wurden Fleisch- und Wurstwaren durch Zerschneiden der Ladenscheibe erbeutet, ferner wurde ein Zigarrenladen in der Grotter Straße heimlich gesucht und in demselben Hause aus einem Wohnzimmer Silbergeschloß und Wäschekästchen im Werte von mehr als 1000 Mark gestohlen. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch wurde in der Werkstätte eines hiesigen Schneidemeisters in der Lübecker Straße eingebrochen und fertige und halbfertige Anzüge, sowie Nähmaterial und Werkzeug im Gesamtwert von 1400 Mark erbeutet.

## Sanitätstädte

**Hamburg.** Ein neues Kraftwerk an der Unterelbe. Wie mitgeteilt wird, hat das Elektrizitätswerk Unterelbe mit der A. E. G. einen Bauvertrag über die Errichtung einer neuen Elektrizitätszentrale für das gesamte Unterelbegebiet abgeschlossen. Die A. E. G. hat den Auftrag zum Bau zweier Turbinen von je 17 000 Kilowatt Leistung erhalten. Die Mittel für diesen Neubau bestreitet die Unterelbe-Alten-Gesellschaft, deren Aktien im Besitz der Stadt Altona sind, zunächst aus der im vorigen Jahre aufgenommenen 2 1/2-Millionen-Dollar-Anleihe. Das neue Werk soll bei Schulan errichtet werden. Die Gesamtkosten belaufen sich, wie wir aus Verwaltungskreisen hören, auf über 12 Millionen Mark.

## Mecklenburg

**Schwerin.** Tödlicher Unfall auf dem Schweriner Bahnhöfe. Freitag morgen verunglückte die Witwe Marie Koch auf dem hiesigen Bahnhof tödlich. Frau Koch, die nach Rostock fortziehen wollte und ihre Sachen bereits verladen hatte, wollte mit dem nach Kleinen Fahrten Zuge nachfahren. Als sie die Treppe zum Bahnsteig hinaufkam, war der Zug, dem acht Güterwagen angehängt waren, bereits in Bewegung. Die beiden letzten Wagen befanden sich in der Höhe des Treppenaufganges. Trotzdem zwei Beamte der Frau zuriefen: „Nicht aufspringen!“ versuchte sie doch, auf den vorletzten Güterwagen aufzuspringen, fiel dabei aber unter die Wagen und verletzte sich so schwer am Hinterkopfe, daß der sofort herbeigerufene Arzt nur den eingetretenen Tod feststellen konnte.

## Brennens Polizei

Der preussische Minister des Innern hat dem Landtag eine umfangreiche Denkschrift vorgelegt, die einen interessanten Einblick in den Aufbau der preussischen Polizei gewährt. Die Gesamt-Sollstärke der staatlichen und der kommunalen Polizei sowie der Landjäger beträgt sich auf 89 941 Köpfe; davon entfallen 4923 auf die Verwaltung. Die Gesamt-Sollstärke der Schutzpolizei bezieht sich einschließlich der Anwärter auf 54 575 Köpfe, die der Kriminalpolizei auf 8002, die der Landjäger auf 8016 und die der kommunalpolizei auf 13 412. An der Spitze der staatlichen Polizeiverwaltungen steht Berlin. Bei einer Einwohnerzahl von rund 4 Millionen zählt die Reichshauptstadt 14 131 Beamte der Schutzpolizei, 2689 Kriminalbeamte und 1717 Verwaltungsbeamte. An zweiter Stelle steht Köln mit 2581 Mann Polizei. Es folgen Bielefeld-Hindenburg mit 2319, Brestau mit 2172, Essen mit 1928, Gelsenkirchen-Herne mit 1858, Königsberg mit 1812.

In folgenden Orten sollen die Polizeiverwaltungen demnächst verstaatlicht werden: Elbing, Schneidemühl, Rottbus, Waidenburg, Görtz, Rastorf, Werleburg, Weisfelds, Eisleben, Flensburg, Harburg, Emden, Münster, Hagen, Hamm, Duisburg, Krefeld, München-Gladbach, Trier und Koblenz.

Die Zahl der weiblichen Kriminalbeamten in Preußen betrug 34. Davon entfallen 14 auf Berlin, 12 auf Frankfurt a. M., je 3 auf Köln und Essen, je 1 auf Magdeburg und Hannover. Es ist beabsichtigt, ihre Zahl zu erhöhen.

Die staatliche Polizei verfügt über 234 Personenkraftwagen, 140 Schnellpatrouillenwagen, 501 Schnellkraftwagen und 340 Krafttraber. Für die Polizeibeamten hat Preußen bisher 5810 Familienwohnungen geschaffen. Außer 100 Polizeiarzten sind 60 Ärzte vertragsmäßig angestellt.

Ueber die Tätigkeit der Polizei enthält die Denkschrift folgende Angaben: Im Jahre 1923 wurden 4258 Verurteilungen in geschlossenen Räumen und 1833 Urteile und Verurteilungen unter freiem Himmel unter polizeilichem Schutz gestiftet. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1923 wurden 174 884 Personen zwangsgewahrt, davon 140 617 männliche und 34 267 weibliche. Von ihnen wurden 89 747 (26 567 männliche und 13 180 weibliche) in die Polizeigefängnisse eingeliefert. Die Zahl der Strafverurteilungen in Berlin betrug 1925: 172 384, in Frankfurt a. M. 27 863 gegenüber 33 447 im Infationsjahr 1923.

Ueber die Zusammensetzung und den Nachwuchs der Polizei macht die Denkschrift folgende Angaben: Von den Polizeileutnants waren früher 4 aktive Offiziere, 4 Reserveoffiziere, 76 Unteroffiziere. Von den Oberleutnants waren früher 103 aktive Offiziere, 177 Reserveoffiziere, 478 Unteroffiziere. Von den Hauptleutnants waren 422 früher aktiv, 209 Reserveoffiziere, 235 frühere Polizeibeamte und 81 frühere Unteroffiziere. Von den Polizeimajoren waren 175 aktive Offiziere, 30 Reserveoffiziere, 167 frühere Polizeibeamte und nur 2 frühere Unteroffiziere.

Der Nachwuchs eines Polizeianwärter-Lehrganges setzte sich zusammen aus 15 Abiturienten, 34 Anwärtern mit höherer Schulbildung und 40 Volks- und Mittelschülern. Erfolgreiche Teilnehmer waren davon: 7 Abiturienten, 15 Anwärter mit höherer Schulbildung und 17 Volks- und Mittelschüler.

## Partei-Nachrichten

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

**Sprechstunden:**  
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

**Achtung!** Genossinnen und Genossen, die in der staatlichen Wohlfahrts- und Jugendpflege tätig sind, werden gebeten, ihre Adresse in der Geschäftsstelle des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt, Johannstraße 43, I, aufzugeben.  
Z. A.: Wolfstr.

2. Distrikt. Dienstag, den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr Versammlung der tätigen Genossen. 1. Vortrag des Gen. Reiberger.

2. Neuwahlen. Erscheinen Pflicht.

5a. Distrikt. Sonnabend, den 29. Januar, abends 8 Uhr, im „Weißen Engel“ Versammlung der tätigen Genossen.

11. Distrikt. Mittwoch, den 2. Februar, abends 7 1/2 Uhr im „Nordischen Hof“ Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Heibel.

2. Neuwahlen. Zahlreiches Erscheinen Pflicht!

Travemünde. Sozialdemokratische Frauen. Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 4 Uhr im Kolosseum Versammlung. Vortrag der Genossin Jabe, Hamburg. Die Genossen werden ersucht, an der Versammlung teilzunehmen.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend**  
Bureau: Johannstraße 43

**Sprechstunden** Montags und Donnerstags von 5-7 Uhr

**Klettergruppe.** Sonntag abend 8 Uhr findet im Jugendheim, Königstraße 87, unser erstes geselliges Beisammensein statt. Für gute Unterhaltung ist Sorge getragen. - Dienstag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Vortrag des Genossen J. Wang über „Neuzeit technische Erfindungen“.

**Kidnapping.** Sonnabend, den 29. Januar, abends 8 Uhr an der Straßenbahnstation Herrenweg. Fahrt nach Teichow. Abmarsch pünktlich 8 1/2 Uhr abgeben.

**Abteilung Stahl.** Sonntag ist „Winterabend“. Alle Mitwirkenden haben um 6 Uhr im Saal zu erscheinen. In diesem Abend sind besonders die Genossen, welche Abteilungsmitglieder der Kaderarbeit sind und Ökern die Schule verlassen, eingeladen. - Am kommenden Mittwoch spricht Gen. Ehrenfeld über „Die Reichsverfassung“.

**Achtung Unterbezirk.** Sonntag 9 Uhr vorm. Konferenz im Gewerkschaftshaus. Abt. Stahl. Morgen findet eine Wanderung nach Moorpark statt. Abmarsch Punkt 1 1/2 Uhr ab Heim.

**Achtung Jugendchor.** Montag, den 31. Januar, Übungsstunde. Vergeht nicht die roten und grünen Kiederbücher! Anmelden für Boizenburg.

**Moisling.** Am Sonntag, dem 30. Januar, beiziehlich wir uns morgens 8 Uhr an der Unterbezirkskonferenz im Gewerkschaftshaus. Gäste willkommen! Nachmittags findet eine Halbtagswanderung statt. Treffpunkt: 2 1/2 Uhr an der Entlastung.

**Forwerth.** Sonntag Nachmittagswanderung. Fahrt ins Blaue. Treffpunkt 1 Uhr beim Denkmal. Abends Heimabend.

**Stadelsdorf.** Monatsversammlung Sonntag, den 30. d. Mtz. Anfang 6 Uhr. Wir bitten, den fälligen Beitrag für Januar mitzubringen.

**Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde**  
Bureau: Johannstraße 43

**Sprechstunden** Dienstags von 7-9 Uhr

**Abt. Stahl. Garde Grün.** Sonntag 2 Uhr plattdeutscher Nachmittags. Die Konfirmanden aller Abteilungen sind herzlich eingeladen.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Geschäftsstelle: St. Georgstraße 7, 2.

**Sprechstunden** dienstags von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

**Spielstunde.** Achtung, das Leben findet nicht am Sonntag, dem 30. sondern erst am Montag, dem 31. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

**Stadelsdorf.** Unsere Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 20. d. M., fällt unabsichtlich aus. Das Stafffinden der nächsten Versammlung wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

**Gewerkschaftliche Mitteilungen**

**Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angelegten.** Morgen, Sonntag, nachmittags 10 Uhr Besichtigung der Drucker des Bäder-Bezirks. Treffpunkt 8 1/2 Uhr auf unserem Geschäftszimmer Johannstraße 43 I.

**Schwarzarbeiter-Jugend.** Am Sonntag morgen von 11-12 Uhr wird in der Schanzenstraße, der Film „Am Lebensborn“ vorgeführt. Eintritt 40 Pfennig. Wir bitten, die Veranstaltung nach Möglichkeit zu besuchen.

**Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.**

Das Union-Theater erhält am 1. Februar eine neue Direktion. Das Theater bleibt zwecks Wiedererrichtung am Montag geschlossen. Die Eröffnungsfeierung findet am Dienstag nachmittags 5-7 Uhr statt. Außer dem Eröffnungsprogramm hat eine hiesige Redaktionsliste ihre Zustimmung zugesagt.

**Arbeiter-Sport**

**Arbeiter-Sport-Karier.** Lübeck. Am Sonntag, dem 30. Januar, laßt vormittags von 11 bis 1 Uhr im Kino-Theater „Schanzen“, Große Straße, der Film „Am Lebensborn“ (Filmbild deutscher Körperkultur). Der Eintrittspreiz beträgt 60 Pfg. für Erwachsene und 40 Pfg. für Jugendliche. Der Film ist vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht als vorbildhaft anerkannt. Auch das Jugendamt Lübeck hat den Besuch dieses Filmes befürwortet. Es darf angenommen sein, daß der Film tatsächlich die Bestrebungen aus für unsere Sportgenossen zeigen wird. Wir empfehlen daher auch von uns aus den Besuch der oben genannten Filmvorführung.

**Fußballpartie.** Spielvermittlung am Mittwoch, dem 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr bei der Straße. Die Genossen E. Meier, B.S.D., und Ch. Schütt, Victoria, sind hiermit zu dieser Sitzung geladen.

Das Spiel Nr. 6. K.W. 1 - Stadelsdorf 2, auch umständlicher schon morgens 8.30 Uhr ausgetragen werden. Abfahrt der Mannschaft 6 Uhr morgens.

**Freie Sportvereinigungen.** Nach Vereinbarung mit A.K. findet das Schachspiel Nr. 2. A.K. 2 - S.S.V. 2, am Sonntag, dem 30. Januar, um 2 Uhr auf dem A.K.-Platz statt. Der Gen. Volkmann, Victoria, als Schiedsrichter mußte dem hieran Kenntnis nehmen. Um 1 1/2 Uhr findet ein Schachspiel zwischen der neu ins Leben gerufenen S.S.V.-Mannschaft gegen S.S.V. statt. Schiedsrichter ist der Genosse Sadberich (S.S.V.). Zum Spiel der 2. Mannschaft stellt S.S.V. die Bälle.

**Turnspiele des 1. Bezirks.** Handball. Am Sonntag, dem 30. Januar, wird ab 12 Uhr mittags Spielvermittlung am hier auf dem A.K.-Platz, Krenzelsdorfer Allee, stattfindenden Fußballspiels um die Kreismeisterschaft zwischen Rotenport 2. Bezirk und Freie Sportvereinigungen Waldhof 1. Bezirk veranlagt. Von unsern Fußballern zu zeigen, daß auch wir für ihren Sport Interesse haben. Wir bitten, dieses Spiel zahlreich zu besuchen. Da sich die beiden Mannschaften der beiden Bezirke gegenüberstehen, ist die Gewähr vorhanden, daß guter Sport geboten wird.

**Freier Wasserpolosportverein Lübeck.** Das Spiel gegen A.K. 2 findet nicht statt. Dienstag, den 1. Februar, Jugendversammlung im Sportheim, Handstraße. Nach der Versammlung Zusammenkunft der Handballer.

**Schülerfußballspiele der Fußballpartie**

Sonntag, den 6. Februar

Nr.	Zeit	Travemünde 1 - Seereh 1	Magd.
1	1.30	Stadelsdorf 1 - S.S.V. 1	Travemünde
2	1.00	W.K. 1 - Kidnapping	Stadelsdorf
3	12.30	W.K. 1 - Kidnapping	Brandenbaum

Sonntag, den 13. Februar:

Nr.	Zeit	Seereh 1 - Stadelsdorf 1	Seereh
4	10.00	W.K. 2 - S.S.V. 2	Brandenbaum
5	11.00	Kidnapping 1 - Travemünde 1	Kidnapping
6	1.00		

Den Schülern zur Kenntnis, daß diese Serie für Schüler laut Bundesregierung mit 2 mal 20 Minuten durchgespielt wird. Bei falschem regulärem Wetter dürfen die Spiele nicht ausgetragen werden. Spielberichte (Schuljahr) schneidestens einfinden. Kidnapping und Schwarzau müssen noch die Platzregelung einfinden, sonst finden sie keine Bestätigung.

**Probier - ist in der Tat - das Beste, was man hat!**  
Lassen Sie sich von Nachnahmen nicht täuschen.

„Probier“ - Fußbodenoil Flasche **55** u **1-**  
trocknet in 1 Nacht, klebt nicht und hat den dauerhaften Glanz.

**Ferd. Kayser** gegenüber dem Rathaus. (1929)

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wahrscheinl. vorhergesehen

Starke, in den Küstengebietern stürmische bis westliche Winde, vereinzelt mit Regenhäuschen.

Vorhersage für den 29. und 30. Januar

Küstenregionen

Dampfer „Widder“ verließ Sagres am 27. Januar auf der Reise nach Kapstadt, en Igne nach Algier.

Angelommene Schiffe

28. Januar

Kahn Emma Rohmeyer, Kapl. Lüdemann, von Neufahrst, 2 Sch. - 6. Dte., Kapl. Meuw, von Magrejud, 14 Tg.

29. Januar

D. Seeadler 1, Kapl. Kems, von Rotterdam, 6 Sch.

Abgegangene Schiffe

28. Januar

D. Berlin, Kapl. Schöppe, nach Neufahrst, Stückgut. - D. Brodd, Kapl. Abrahamson, nach Danzig, leer. - D. Ascania, Kapl. Beege, nach Kolding, leer. - D. Swaran, Kapl. Stenfeldt, nach Gothenburg Stückgut.

Lübeck-Byburger Dampfmaschinen-Gesellschaft

Dampfer „Bürgermeister Eßenburg“ ist am 27. Januar 1 Uhr morgens in Bergen angekommen.

Dampfer „Wiborg“ ist am 27. Januar mittags von Gøteborg nach Hamburg abgegangen.

Dampfer „Sparta“ ist am 28. Januar morgens in Riga angekommen.

**Marktberichte**

**Kinder- und Schafmarkt.** Hamburg 27. Januar. Zutrieb: 327 Kinder (hierunter 200 Dänen, 58 Dänen, 67 Bullen, 446 Kühe), 633 Schafe. Der Schaftstand setzte sich aus 135 Stuten und 523 Weibenaarntieren zusammen. Die Schafpreise entfiel den meisten Käufer zu der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein: Hannover, Mecklenburg, Preisnotierung. (Gezählt für 54 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark): Dänen und Kälber (Kuieren): a) halbfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 57-60, b) sonstige vollfleischige 58-59, c) fleischige b) gering gezeichnete 32-40; Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 52-56, b) sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 48-52, c) fleischige 41-44, d) gering gezeichnete 35-40; Kälber: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 48-50, b) sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 40-44, c) fleischige 30-36, d) gering gezeichnete 18-24. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Brandenburg, Stettin, Pommern, a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 58-59, b) mittlere Mastlamm und gut gezeichnete Schafe 50-55; Weibenaarntiere: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 57-62, b) mittlere Mastlamm und gut gezeichnete Schafe 50-56, c) mäßig gezeichnete Schafe 40-58, d) geringe Schafe 25-35. Baden- und vom Zentralviehmarkt voraussichtlich 200 Kinder, 50 Schafe. Baden- und vom Zentralviehmarkt am 20. Januar 451 Kinder, 16 Schafe. Wochenabfuhr 1878 Kinder, 353 Schafe.

**Radio-Haus Hansa**  
**Dr. Reinhard Gumprecht**  
Bestes und größtes Spezialgeschäft Lübeck  
Königsstraße 65-67 - Tel. 835 0

**Prüfungs**

**Handaus-Progr.** Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel  
Hamburg Belle 394.7 - Bremen Belle 400. - Hannover Belle  
297. - Kiel Belle 254.2.

**Sonntag, 30. Jan. 9.** Hamburg (alle Vorabend): Die Gesetze der Nacht. 9.15: Hamburg (alle Vorabend): Morgenfeier mit Felix Bloch, Mitw.: Eva Schlegel, Clara Böh, K. Gark u. d. Frauenchor. 10.55: nur Kiel: Gottesdienst aus der Union-Kirche. 11: Hamburg, Bremen, Hannover: Opernab. 11.30: Hannover, Hamburg, Bremen: Bläserkonzert vor dem Opernhaus in Hannover. 12.30: Dr. Funke, der Ing. 1.103: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Konzerte. 1.45: Hannover (alle Vorabend): Konzerte. 2.30: Bilder aus der Geschichte des Schachspiels. 3.30: Kunstzeitschrift. 4.15: nur Hamburg: W. Ehlers: Theaterplaudereien. 4.30: Hamburg (alle Vorabend): Kurt Steiner: Norddeutsche Dichter im Lied ihrer Zeit. Graf Friedrich v. Stolberg. 5: Hamburg, Bremen, Kiel: Konzerte. 6.35: Hamburg (alle Vorabend): Fr. Dender: Normwegisches Wirtschaftsleben. 6.55: Hamburg (alle Vorabend): A. Wehrlin: Theatererinnerungen. 7.20: Hamburg (alle Vorabend): Ph. Berges: Erinnerungen eines Weltkorrespondenten. 8: Hamburg (alle Vorabend): „Sansur“ der traurige Ruchelbader und sein Freund in der Noth. Ein hier noch nie gelesenes, für diesen Tag bel. eingerichtetes, kritisches und sehr komisches, lehrreich und lust. Freuden-Spiel vom Verf. der „Wirtin mit der schönen Hand“. Gottlieb Prehauser, Wiener priv. Hansur. Aufgeführt 1729 in Wien. - Anzhl.: Zweiter Winterball der Rorag.

**Montag, 31. Januar.** 12.30: Hannover (alle Vorabend): Konzert. 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Freischützliche Wieder Wirt: Rich. Wiffal und Rorag-Orchester. 4.15: nur Kiel: „Winterkammer“. Mitw.: Irene Ratzsch (Heg.), Kammerorch. Leit.: Hans Brüning. 5: Hamburg (alle Vorabend): Nordischer Humor. Einl.: Dr. Harbeck. Vorklang: Guitao Gründgens. 6: Hamburg, Kiel: Ing. Magnatenapelle. 6: Hannover, Bremen: Heiler Wochenanfang. 6.30: Hamburg (alle Vorabend): „Schach-Klein-Spiel“ im Endspiel, von Großmeister Nimzowitsch. Reppenagen. 7.10: Hamburg (alle Vorabend): Dr. Lorenz: Der Sport im Winter und seine Bedeutung für die Gesundheit bei Jung und Alt. 7.30: Spanisch. 8: Hamburg und Kiel: „Odenbachiana“. Ein Karnevalskonzert. Leit.: Kapellm. Adolf Seiler. Mitw.: Friedl. Lind, Verha Dittmann, Olga Spanuth, W. Jäschke und die Rorag-Solisten. 8: nur Hannover: Volkstümliches Konzertabend. Mitw.: Lotte Renner-Burghardt, Konzertmeister Palmado und Kammerorch. Leit.: Julius Ehrlich. 8: nur Bremen: Violin-Konzert von Prof. Georg Verbitz. Larini: Sonate G-moll. - Fagbender: Sonate D-moll. - Violini: Konzert G-moll. - Brurtempo: Konzert D-moll (Violine und Klarinet). - Haydn: Adagio. - Sandel: Menuett (in Terzen). - Euler: Sarabande (auf der G-Saiten). - Francœur: Sicilienne et Rigaudon. - Sarajate: Fantasiataste. Am Klavier: R. Krug.

**Rundfunkzentrale Lübeck**  
Februar 1934  
Fünfhausen 11  
Apparate / Reparaturen / Einzelteile  
Akkumulatoren - Ladestation

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Schmitz  
Zur Großredaktion Lübeck und Generalverleger: Hermann Bauer  
Zur Redaktion: Carl Eudhardt, Verleger: Carl Eudhardt  
Druck: Friedr. Meyer & Co. Schmidt in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

# Vollwertige Nahrungsmittel sind Maggi's Suppenwürfel

In der gleichen Weise, wie die erfahrene Hausfrau in der Küche ihre Suppen kocht, werden Maggi's Suppen im großen aus den besten Rohstoffen und den nötigen Zutaten mit peinlicher Sorgfalt hergestellt. Darum schmecken sie auch so gut. z. B. Erbsen, Eierudeln, Reis, Tomaten, Blumenkohl und viele andere.

1 Würfel, ausreichend für 2 Teller, 13 Pfg.



**NWK WOLLE**  
  
**BEUNDER**  
*BEUNDER Schweiß-Wolle läuft nicht ein und sitzt nicht.*  
 Überall erhältlich: Auf Wunsch Bezugsstellen-Nachweis durch:  
 Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

**Sternwolle** in allen Qualitäten stets vorrätig  
**Wäsche- und Herm. Libnau** Schwartauer Allee 53-55  
**Aussteuerhaus**

**Wirtschaftlicher Teil**

**Britwalfähre**

Wegen Ueberholung des Motorfährschiffes ist der Britwalfähre vom 1. bis 14. Februar in Betrieb. Derselbe darf höchstens mit 4000 kg beladen werden.  
 Lübeck, den 29. Januar 1927.  
 Das Wasserbauamt.

Die Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter können von den Arbeitern, die im Jahre 1926 als Notstandsarbeiter bei der Baubehörde beschäftigt waren, in Empfang genommen werden und zwar:

- A-D am Montag, d. 7. Februar 1927
- E-H am Dienstag, d. 8. Februar 1927
- J-M am Mittwoch, d. 9. Februar 1927
- N-R am Donnerstag, d. 10. Februar 1927
- S-U am Freitag, d. 11. Februar 1927
- V-Z am Sonnabend, d. 12. Februar 1927

Die Ueberweisungsblätter sind an vorstehenden Tagen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr, Kl. Bauhof 13, Eingang große Mörte, abzuholen.

Die Aushändigung erfolgt nur gegen Vorzeigung der Steuerkarte für das Jahr 1926.

Lübeck, den 28. Januar 1927  
 Die Baubehörde

**Indem Konkursverfahren**

über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Rühl & Co.** in Lübeck soll die Schlussverteilung erfolgen. Zur Verfügung stehen **RM 16 408,21**, die auf die **RM 16 408,21** betragenden bevorrechtigten Forderungen entfallen. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen **RM 2 812 812,88**.  
 Lübeck, den 28. Januar 1927.  
 Der Konkursverwalter **ges. Dr. Hinrichsen**

**Indem Konkursverfahren**

über das Vermögen der Firma **Hübener Draht- und Metallfabrik G. m. b. H.** in Lübeck soll die Schlussverteilung erfolgen. Zur Verfügung stehen **RM 12 483,57**, die auf die **RM 12 483,57** betragenden bevorrechtigten Forderungen entfallen. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen **RM 1 459 855,16**.  
 Lübeck, den 28. Januar 1927.  
 Der Konkursverwalter **ges. Dr. Hinrichsen**

**Bekanntmachung**

Der 2. Teilbetrag des Schulgeldes für das 4. Vierteljahr des laufenden Schuljahres (Monat Februar) wird in den nachstehend aufgeführten Schulen wie folgt eingezogen:

- Mittwoch, den 2. Februar 1927:**  
 Katharinenschule, Erntehilfsschule, Lyzeum am Falkenplatz, 3. Mädchen-Mittelschule.
- Donnerstag, den 3. Februar 1927:**  
 Johanneum, von Großbeinische Realschule, 1. Knaben-Mittelschule.
- Freitag, den 4. Februar 1927:**  
 Oberrealschule zum Dom, 1. Mädchen-Mittelschule.
- Sonntag, den 5. Februar 1927:**  
 St. Lorenz-Knaben- und Mädchen-Mittelschule, Handelsschule u. Höhere Handelsschule.
- Montag, d. 7. u. Dienstag, d. 8. Febr. 1927:**  
 Allgemeine Fortbildungsschule für Mädchen.  
 Lübeck, den 29. Januar 1927.  
 Die Oberschulbehörde.

**Lübecker Brandkasse**

Mitglieder, welche den Hebeschein für das Versicherungsjahr 1927 (1. Januar 1927-28) nicht erhalten haben, werden ersucht, sich umgehend im Büro Hebescheinestraße 18 (Haus der Finanzbehörde), Zimmer 15 zu melden.  
 Lübeck, den 28. Januar 1927 (1290)

**Lübecker Brandkasse**

Wir weisen unsere Mitglieder wiederholt darauf hin, daß sie in voller Höhe des jeweiligen Beitrages ihrer Gebäude bei uns versichert sind, da stets die etwaige Steigerung der Sachwerte berücksichtigt wird.  
 Die Beitragszahlung ist zur Zeit 175, demnach sind die Gebäude heute mit dem 175fachen Wert versichert.  
 Lübeck, im Januar 1927 (1291) Lübecker Brandkasse

**Wirtschaftlicher Teil**

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hochzeitlich an

**Photograph Schaeitzky u. Frau**  
 Marienstr. 6  
 (1299)

1 Paar S-Schne G. 6  
 billig zu verkaufen  
 (1298) Hübscherstraße 41, II.

**Sobellant, 1,5 m**  
 billig zu verkaufen  
 (1299) Hübscherstraße 41, I.

Für die Aufmerksamkeit u. Gedächtnis zu unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlich  
 Adolf Ruth u. Frau.

**Deutscher Holzarbeiter-Verb.**  
 Verwaltungsstelle Lübeck  
 Nachruf  
 Am 19. Januar starb unser Mitglied, der Tischler **Wilm. Schwarz**  
 Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren  
 Die Ortsverwaltung

Alleinstehende ältere Frau zur Führung des Haushalts gesucht. (1298) Ang. u. H 857 a. d. Exp.

Bejahnungnahme 2-Zim.-Wohn. od. geg. 1 Zim. u. Küch. m. Gas z. tausch. gei. Ang. u. H 855 a. d. E. (1299)

Heizb. möbl. Zimmer zu verm. Stavenstr. 31 (1279)

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten (1272) Augustenstr. 2a, II.

Kl. gradl. Sofa und Chaiselongue zu verk. (1257) Arntstr. 42b, I.

Gr. Kinderwagen billig zu verkaufen (1249) Lüchowstr. 36, pt. z.

Babykorb zu verkauf. (1248) Werderstr. 14, pt.

Bl. Kinderwagen, 3. vfr. (1287) Ziegenstr. 32.

Kaninchen z. verk. (1273) Burgfeld-Barade 7/33.

Sonntag **Seriel** zu verkaufen Helst. Karth. (1276) Arntstr. 32.

2 Jungener zu verk. (1284) Stoddeborf, Dorfstr. 17.

Halbes Schwein zu verkaufen gesucht. Ang. mit Fr. u. H 856 a. d. E. (1289)

Wer arbeitet Sofa u. Stühle auf? (1257) Ang. u. H 324 a. d. Exp.

Kurzweiliger Sonntagabend. Dr. Juhl, Breite Str. 29 Dr. Juhl, Pönnichtstr. 10. u. Bremer, Lindenplatz 2

**Dr. Schmidt** Kinderarzt (1271) **seriel bis Montag abend**

**Ab 1. Februar** **Preis und Wohnung Klingenberg 3-4** (im Hause d. Fr. Köpffe)

**Dr. med. (1290) E. Freudenberg**  
 2 H. D-Rosenlof, 2 u. (1290) Wafenitzmaler 112.

2 H. D-Rosenlof, 2 u. (1290) Wafenitzmaler 112.

2 H. D-Rosenlof, 2 u. (1290) Wafenitzmaler 112.

**Statt Karten?**  
 Allen denen, die meinem lieben Mann, unserm guten Vater die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so überaus reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Hauptpastor Kamm für seine trostreichen Worte, sowie der St. Gertrud-, St. Lorenz- und Karlsruher Liebertafel und den Kollegen der Kochischen Schiffsverleiher jagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.  
 (1245)  
**Frau Bertha Schwarz Witw. und Kinder**  
 Grüner Weg 12.

**Klempnerarbeiten**  
 werden prompt, sauber u. preiswert ausgeführt  
**Detlef Rix**  
 Klempnermeister  
 Brüderstr. 3.

**3 sehr gut freil. bunte** Jungener 80-120 & zu verk. J. Luad, Siems, (1281) Siems Landstr. 44

**Sonntag Seriel** zu verkaufen Helst. Karth. (1276) Arntstr. 32.

**2 Jungener zu verk.** (1284) Stoddeborf, Dorfstr. 17.

**Halbes Schwein zu verkaufen** gesucht. Ang. mit Fr. u. H 856 a. d. E. (1289)

**Wer arbeitet Sofa u. Stühle auf?** (1257) Ang. u. H 324 a. d. Exp.

**Kurzweiliger Sonntagabend.** Dr. Juhl, Breite Str. 29 Dr. Juhl, Pönnichtstr. 10. u. Bremer, Lindenplatz 2

**Dr. Schmidt** Kinderarzt (1271) **seriel bis Montag abend**

**Ab 1. Februar** **Preis und Wohnung Klingenberg 3-4** (im Hause d. Fr. Köpffe)

**Dr. med. (1290) E. Freudenberg**  
 2 H. D-Rosenlof, 2 u. (1290) Wafenitzmaler 112.

**2 H. D-Rosenlof, 2 u.** (1290) Wafenitzmaler 112.

**2 H. D-Rosenlof, 2 u.** (1290) Wafenitzmaler 112.

**2 H. D-Rosenlof, 2 u.** (1290) Wafenitzmaler 112.

**2 H. D-Rosenlof, 2 u.** (1290) Wafenitzmaler 112.

**2 H. D-Rosenlof, 2 u.** (1290) Wafenitzmaler 112.

**2 H. D-Rosenlof, 2 u.** (1290) Wafenitzmaler 112.

**2 H. D-Rosenlof, 2 u.** (1290) Wafenitzmaler 112.

**2 H. D-Rosenlof, 2 u.** (1290) Wafenitzmaler 112.

**2 H. D-Rosenlof, 2 u.** (1290) Wafenitzmaler 112.

**2 H. D-Rosenlof, 2 u.** (1290) Wafenitzmaler 112.

**Unsere blauen Anzüge**

**sind bekannt** durch ihre hervorragende Qualität, ihren guten Sitz, ihre prima Verarbeitung. Für jedes Stück, ob fertig oder nach Maß, leisten wir Garantie für tadellose Paßform. Auch das einfachste Kleidungsstück wird beim Verkauf auf guten Sitz lachmännisch geprüft und etwa sich ergebende kleine Aenderungen unberechnet ausgedöhrt

**Zahlungs erleichterung**  
 gewähren wir in entgegenkommender Weise. In großen Mengen verkaufen wir ständig unsere blauen Anzüge, sodaß wir hierin nie schwerverkäufliche Restposten zurückbehalten, sondern stets das Neueste und Beste führen

**daher der billige Preis!**  
 Unsere Spezialausführungen in diesen Artikeln sind:  
**Blauer Anzug** aus la. tragfähig. Melton auf H.-Wollserge, Reimleinen u. Roßhaar gearbeitet, reelle Schneiderarbeit **52<sup>00</sup>**

**Blauer Anzug** aus la. Yachtklubserge, rein Kammgarn, a. Wollserge, Reimleinen u. Roßhaar gearbeitet, Ersatz f. Maß **95<sup>00</sup>**

**Blauer Anzug** aus la. Yachtklubserge 3 Kronen, allwähliges Aach. Fabr., erstkl. Verarb., la. Zutaten, la. Maß-Ers. **115<sup>00</sup>**

**Unsere Yachtklubsergen** sind altbewährte, erprobte Aachener Kammgarne von hervorragender Tragfähigkeit und sind mit nebenstehendem Garantiestempel im Gewebe versehen.

Auf Wunsch senden wir gern ausführliche Preisliste mit Stoffproben, Modellzeichnungen usw. frei und unverbindlich. Selbstverständlich führen wir auch ein großes Lager in **modernen farbigen Anzügen**

Unsere umfangreiche, moderne **Maßschneiderei** ist in der Lage, auch den verwöhntesten Ansprüchen zu genügen.

**Ein gut sortiertes Lager in Stoffen** erleichtert die Anschaffung eines erstklassigen Maßanzuges sehr. Für tadellosen Sitz leisten wir Garantie.

**E G**  
**Bekleidungswerkstätten** der Ehergemeinschaft Vorschub- und Kredit-Verein Lübeck, E. G. m. b. H. Breite Straße 35

**Wecker** gute Qualität mit Garantie v. **2.95** an  
**Taschenuhren** 30-4.00 an  
 30-Stund.-Werk, 1 Jahr Gar. v.  
**Hermann Voß, Uhrmacher**  
**36 Fleischhauerstraße 36**

**Kalender 1927**

- Vorwärts Abreiß-Kalender** mit vielen schönen Illustrat. in Kupfertiefdruck 2.—
- Abreiß-Kalender Kunst und Leben** mit Holzschnitten, namhafter mod. Künstler 3.—
- Der illustrierte Neue Welt-Kalender** schön und inhaltreich wie in jedem Jahre —.80

**Buchhandlung Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

**Tanzkontroller**  
 Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

**Attentatsplan gegen H. Wendel**  
**Mazedonierache für ein Buch:**  
 Wie das Politische in Frankfurt a. M. mitteilt, ist es von Mazedonierache Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß eine Gruppe mazedonischer Emigranten einen Anschlag auf Hermann Wendel plant

**HERMANN WENDEL'S NEUESTES WERK**  
**AUS DER WELT**  
**DER SUDSLAWEN**  
 Politisches, Historisches, Sozialistisches, nebst zwei Südslawienfahrten und Nachdichtungen südslawischer Lyrik / 282 Seiten stark / Geschmackvoller Halbleinwand. Preis 8.— M.  
 Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68 Lindenstraße 3

Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

**Wäsche**  
 von größerer Wäscherei gesucht. Angebote unter H 853 an d. Exp. (1284)

**Patent-Matratzen**  
**Aufgabe-Matratzen**  
 werden sofort in jeder Größe billig angefertigt.  
**Bettenhaus**  
 Pauline Karstadt  
 Carl Karstadt Ww.  
 Holltenstraße 18

**Paraffin**  
**Gierartoffeln**  
 Range gelbe Industrie  
 Dönerwälder blaue  
 Wagnum bonum  
 zu den billigsten Tagespreisen, sowie  
**Spezialartoffeln**  
 gesunde Ware, Str. 450  
 Stehröhren . . . . . 1.80  
 Pfeiftröh . . . . . 2.76  
 empfiehlt (1292)  
**Wilm. Süke**  
 Schwart. Allee 46 a  
 Telefon 8822

**Mittagstisch**  
 gut und reichlich, auch für Fremde. (1289) Fleischhauerstr. 67, I.

**Eine glückliche Ehe**  
 führt die Frau, die es versteht, den Mann an ihr Heim zu fesseln. Die kluge Gattin bereitet ihre Nahrung im Hause selbst mit den besten Zutaten. So kann man jeden, auch den feinsten Mann leicht herhalten und bewahren lernen und hart dabei mehr als das Doppelte. Ein Versuch und man weiß dabei, für gutes Gelingen und stets gleiche Güte bürgt der Name Reichel und die allberühmte Reichelmarken. Gebildet in Prag und Wien. Sogleich nach Dr. Reichel's Rezepten umfassen, wenn möglich, kostenfrei durch **OTTO REICHEL**, Berlin 30, Eberbahnstr. 4





## Das Jahrhundert der Frau

Die Vermännlichung — Die Berufsnotwendigkeit  
Frauensport — Filmpropaganda — Schönheits-  
konkurrenzen — Soziale Umwälzungen

Von Lucie Busch

Die Umwälzungen in der sozialen und gesellschaftlichen Stellung der Frau, die durch den Krieg, der zwei Generationen der Männer aus dem Tageslauf an die Front setzte und die Frauen allein vor ungeahnten Problemen zurückließ, hervorgehoben wurden, die die Frau mitten in das Berufsleben hineinwarf, hat eine solche Fülle von Problemen aufgeworfen, daß das Schlagwort des letzten Jahrzehnts, das Wort vom Jahrhundert des Kindes schnell in das neue Wort vom Jahrhundert der Frau gewandelt wurde.

Die Frau hat gewollt oder ungewollt ihren Platz in der Wirtschaft, in der Politik, in der Kommune, in der sozialen Tätigkeit, in der Wissenschaft einnehmen müssen. Die Gefahren, die mit dieser Entfremdung von ihrem eigentlichen Mutterberuf für die Frau und die Menschheit überhaupt verbunden sind, sind heute allgemein anerkannt. Die Vermännlichung der Frau wird längst nicht mehr als etwas Gegebenes widerspruchslos hingenommen. Die Frauen selbst sind bestrebt, dieser Gefahr entgegenzuwirken. Die andere Gefahr, daß die Gesundheit der Frau und mit ihr die Volksgesundheit unter der ungewohnten beruflichen Tätigkeit der Frau leidet, ist erkannt. Man sucht ihr durch gymnastische Übungen, durch Gewinnung der Frau für den Sport entgegenzuwirken. Eine Gefahr blieb, daß die Schönheit der Frau unter ihrer anstrengenden Tätigkeit, infolge von Vernachlässigung und mangelnder Pflege leiden würde.

Da entstand der Frau, der Frauenschönheit ein seltsamer Bundesgenosse und Helfer: Der Film. Die amerikanische Filmindustrie war es, die als erste die Forderung aufstellte, daß die Filmschauspielerinnen stets Frauenschönheiten sein müßten, die das Auge des Beschauers erfreuen. Die Filmindustrie aller Filmproduzierenden Länder der Erde folgte schnell diesem Grundgesetz. Und nicht nur der Film wurde von der Frauenschönheit im Sturm erobert, auch das Theater, das bisher wenig Wert auf die Schönheit der Schauspielerinnen gelegt hatte, ward erfasst. Die gesellschaftliche Konkurrenz des Kinos zwang auch hier dazu, auf die Schönheit der Frauen der Bühne zu achten. Ob das immer zugunsten der Schauspielkunst selbst geschah, ist eine Frage, wie auf einem anderen Blatt steht. Aber das ist unbestritten, es entstand eine Schönheitsbewegung. Amerika, das nichts ohne Rekord auf der Welt geschehen lassen kann, trieb die Schönheitsbewegung schnell zur Schönheitskonkurrenz, zum Schönheitswettbewerb. Es war zunächst — wie könnte es anders sein — eine reine Geschäftsangelegenheit; man suchte Schönheiten für den Film, die sehr knapp waren und man wollte vor allem den Geschmack des Publikums erkunden. So trat man die Schönheitswettbewerbe von Stadt zu Stadt, die nicht eine, zehn, zwanzig Schönheitskonkurrenzen in der jeweiligen Saison veranstaltete. Erst waren es die Mannequins und Schauspielerinnen, dann die Stenotypistinnen, dann die Damen der Gesellschaft und der Millionäre. Jeder Beruf, jede Branche, jede Klasse wollte ihre schönste Frau haben. Erst waren es nur die Gesichter, dann kam die Figur, dann der schönste Rücken, die schönsten Beine, kurz, es ward ein Laubel in Schönheit.

Paris hatte nicht schwer zu folgen. Schon seit Jahrzehnten gibt es eine „Reine de Paris“. Diese Königin, die aus den Königinnen der Handschuhmacherinnen, der Wäscherinnen, der Verkäuferinnen, die alle seit langen Jahren ihre eigene Königin haben, hervorging, war keine bloße Schönheitskönigin. Tugend und Charakter spielen seit je eine große Rolle bei der Wahl der „Reine de Paris“, die vom Präsidenten der Republik mit einem Sittenkuss empfangen wird, ohne die in Paris und Nizza kein Fest, kein Ball beginnen kann. Paris hatte nur nötig, seine alte Sitten wieder zu beleben und zu vervielfachen. Auch England kannte schon Sommer- und Frühlingköniginnen. Nur der Schönheits-

begriff überzog jetzt wie anderen alten Bedingungen von Tugend und Charakter. So hat auch Deutschland nicht widerstanden. Auf dem Berliner Fest der Modeindustrie wählt man alljährlich die Modelkönigin. Die Amerikaner bewiesen bei der Auswahl des nationalen Frauentages eine besondere Hilfslosigkeit. Sie sind die Schöpfer des modernen internationalen Schönheitsbegriffes, der Schönheit zum höchsten Gesetz erhebt. Und was taten sie — sie schufen einen Schönheitsfilm: „Die schönste Frau der Staaten“, darin spielt die Statue der Venus von Milo aus dem Louvre in Paris die Hauptrolle und alle Bewerberinnen werden sorgfältig mit ihrem Körper verglichen. Das Amerika der Maschinen erhebt den Schönheitsbegriff der zweckmäßigkeit fremden Griechen auf den Schild — Zeichen und Wunder —!

Wagt der werden's internationale Schönheitsbegriff in der Rückkehr zum klassischen Altertum? Denn es wird ein internationaler Schönheitsbegriff. Schon rüsten an allen Enden die schönsten Frauen Frankreichs, Englands, Spaniens, Japans, zu einer Konkurrenz um den Schönheitspreis der Welt, um den Apfel des Paris.

Noch fehlt die deutsche Frau, die hinüber gehen soll nach New York, um dort in diesem Winter auch den deutschen Schönheitsbegriff würdig zu vertreten.

Gewiß, nach allen amerikanischen Methoden macht man mit Schönheitswettbewerb viel Lärm und manch häßliche Ueber-treibung in der Geschäftstätigkeit ist nicht zu leugnen. Aber ein gesunder Gedanke liegt doch in dieser Neu belebung des Schönheitsbegriffes, in der Wiederbetonung der Frauenschönheit.

Und wir glauben in ein „Jahrhundert der Frau“. Doch wird freilich das soziale Element hierbei mehr mitsprechen haben, als das ästhetische.

## Geburtenkontrolle und Ethik

Als kürzlich in Londoner Rundfunk ein Vortrag über Geburtenkontrolle als Forderung der Zeit gehalten wurde, vernahm die Zuhörer zu ihrem Erstaunen plötzlich programmwidrige Zwischenrufe, die sich über die „Schamlosigkeit“ der Ausführungen entzündeten. Dieser kleine Zwischenfall ist nicht allein für England, das Hochland der Brüder, charakteristisch, sondern auch für die Einstellung mancher bürgerlichen Kreise überhaupt gegenüber diesem Problem. Dennoch ist eine bewußte Geburtenkontrolle nicht allein mit den Forderungen der Ethik vereinbar, sondern geradezu Ausdruck eines verfeinerten ethischen Empfindens. In Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt bringt die Natur Lebensreize in verschiedenartiger Fülle hervor, von denen die weitaus meisten ungenutzt untergehen. Nur ein winziger Bruchteil gelangt zur Entfaltung. Um die Art unter allen Umständen zu erhalten, produziert die Natur diesen Ueberfluß. Die Beschönigung geht noch weiter: in Pflanzen- und Tierwelt gehen eine Anzahl junger Lebewesen zugrunde, und nur die durch gute Lebensbedingungen begünstigten wachsen heran. Daß es in der Menschenwelt nach dem Plane der Natur nicht anders zu-

## Wir haben nichts . . .

Wir haben nichts als unser Wert und unseren Traum, und alle anderen Dinge, die uns täglich überfallen wie Pflicht und Leid und kleiner Kinder Vallen, — sind weniger als Schatten; sind Luft im grenzenlosen Raum der unsterblichen Welt erfüllt. Wir spüren kaum, daß sie durch unserer Tage weitgedehnte Hallen hinwegwehen. Nur manchmal schlagen jählings Krallen uns ins Fleisch, sagt lärmend eines Kleides Saum durch unserer Jahre tiefe Andachtsstille. Schreit hoch und fernhin von fremden Ufern her, aus einem Land, das unbekannt und seltsam weit. Und spüren hart und doch nur halb von ungefähr, wie sehr dem eigenen Blute wir entzweit, und Einkamkeit bleibt nur als letzte Wehr.

Kurt Offenburg.

geht, beweist uns ein Blick in die Chroniken des Mittelalters. Von der großen Kinderzahl selbst in den reichsten und vornehmsten Familien blieben allenfalls zwei Kinder am Leben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß damals die Fruchtbarkeit der Frauen höher war als heute und Zwilling- und Drillinggeburten nicht selten vorkamen, andererseits die Frauen infolge der häufigen Wochenbetten früh starben und die Männer mehrmals heirateten. Aber Pest, Seuchen und Infektionen aller Art wüteten derartig, daß die Bevölkerung einer mittelalterlichen Stadt trotz ihrer schnellen Vermehrung stets die gleiche blieb und sogar an zusammenschmolzen wäre, wenn nicht ein ständiger Zufluss von Lande neue Bewohner gebracht hätte.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß wir im letzten Jahrhundert eine ungeheure Geburtenzunahme gehabt hätten. Die enorme Bevölkerungszunahme in den zivilisierten Ländern beruht im Grunde nur auf verminderter Sterblichkeit, vor allem der Kinder und Säuglinge. Die menschliche Vernunft hat die Krankheiten als Krankheitsträger erkannt und die großen Seuchen, wie Pest und Cholera, stellen keine ernsthaften Bedrohungen der Gesamtpopulation mehr dar. Dieser gewaltige wissenschaftliche Fortschritt stellt aber die Menschheit vor die neue Aufgabe, das grausame Regalarium gegen Ueberbevölkerung durch eine humane Methode zu ersetzen. Diese Methode liegt weder im Kindermord, wie bei primitiven Völkern, noch in der Abtreibung, sondern in der Empfängnisverhütung. Ueber die technischen Bedingungen der Empfängnisverhütung belehren vorzüglich die beiden Schriften von Rabbusch-Grothjahn und Luise Otto, die in jeder Parteidruckhandlung erhältlich sind. Es gibt freilich auch noch in der heutigen Wissenschaft Vertreter der natürlichen, unethischen Auslesemethode. Zu ihnen gehört in erster Linie Professor Gruber, der 1922 auf dem bevölkerungspolitischen Kongress in Köln von einer Mutter berichtete, die 18 (achtzehn) Kinder geboren hatte, von denen 10 früh wieder gestorben waren. Die überlebenden acht seien dann aber auch wahre Prachtexemplare geworden! Wir Sozialisten wenden uns von solchen Anschauungen ab. Wenige, aber „gewollte“ und mit Freuden erwartete Kinder, das ist unser Ziel! Zu dem stolzen Triumph menschlichen Denkens über die blind waltende Natur triumphiert dann ein Aufstieg der Rasse in freudig empfangenen und gesund erblühenden Kindern, wie sie in unserer in Hunger und Elend verkommenen Gegenwart nur Dichter und Seher prophetisch ersähen können.

STK. Schund und Schmutz in den medizinischen Volksbüchern. Mit blutrünstig leuchtenden farbigen Silberstapeln, auf schlechtem Papier gedruckt und trotz ihrer mehrbändigen Dickleibigkeit sehr teuren Preisen treten die „Doktorbücher“ auf, welche schon zu Millionen Exemplaren verbreitet sind und noch weiter zu Tausenden verbreitet werden. Den Lesern wird durch schaurige Abbildungen schlimmer Krankheiten, die in Wirklichkeit außerordentlich selten sind, Angst eingejagt, die Anatomie und Physiologie in naiver und oberflächlicher Weise dargestellt, das Ganze ist ein kräftiger Boden für hypochondrische Vorstellungen. Die Heilungsratschläge beschränken sich auf ganz einseitige Angaben über Naturheilmethoden, und die größte Gefahr besteht darin, daß lebensgefährliche Krankheiten, welche nur durch geeignete Mittel oder Operationen behandelt werden können, auf diese Weise zu einem frühen Tode führen.

Frauen in russischen Bergwerken. Einen lehrreichen Beitrag für die Ausbeutung der Frauenarbeit in Sowjetrußland bietet die Tatsache, daß nicht weniger als ein Zehntel der gesamten russischen Bergarbeiterkraft Frauen sind. Diese Frauen, deren Zahl insgesamt ungefähr 50 000 beträgt, haben verschiedene äußerst schwere und anstrengende Arbeiten auszuführen, besonders Ladearbeit und Schieben der beladenen Wagen.

Die Frauwelt bringt in ihrem Heft 3 unter anderem einen Aufsatz „Gefängnis von heute“ von Marie Harber. Trotz aller Strafreform steht es noch immer düster und kalt hinter Gefängnismauern aus. Nur ganz allmählich weicht das veraltete Vergeltungsprinzip modernen psychologischen Methoden. Ernst Schermer schreibt über „Die neue Schulung“, die bernen ist, neue Menschen mit neuen Ideen zu erfüllen. Zu ihrem Erfolg ist die Mithilfe der Frauen unerlässlich. Neben vielem anderen enthält das neue Heft der Frauwelt auch die febenzeitliche Modenschau mit Frauen-, Kinderkleidern und Handarbeiten. Jede Nummer der „Frauenwelt“ kostet 30 Pf. Mit Schnittmusterbogen 10 Pf. mehr. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

## Der Pelz in der Damen-Mode

Eine zeitgemäße Plauderei

Von Hans Hilmar

Um es gleich vorweg zu sagen: Eine Studie über die Mode der „Dame“ wird ganz allein zu einem Stück Philosophie, — wenn durch ein männliches Temperament gesehen, — über die „Dame“ selbst! Denn jede „Dame“ steht und fällt mit dem, was sie trägt, was sie anzuziehen hat resp. nicht anzuziehen hat.

Nur zu selten wird eine „Dame“ angetroffen, welche etwas an sich selbst bedeutet. Die meisten „Damen“ sind doch nur häßliche Erscheinungen, prall aufgeblasene Gummi-Puppen, inwendig gänzlich hohl, nur die Mannequins ihrer Garberoben, diese sind alles.

Daß wir uns verstehen: Mit „Dame“ ist hier gemeint jene Frau der „besseren“ Gesellschaftsschichten, welche mit schillerndem Pelz angezogen, schon des Vormittags, wenn das Volk arbeitet, durch die eleganten Geschäftsstraßen der City trippelt, sich die Läden besieht und hier und da lauft, was ihr Herz begehrt. Der Herr Gemahl kann es ja bezahlen! Und sie lauft ans Langerweile. Was soll sie auch sonst anfangen? Sie hat ja Zeit. Zu Hause hält sie sich Dienstmädchen, welche die Schmutzarbeit machen. Und keine Kinder zu haben, kann sie sich auch sehr wohl leisten. Madame wünscht eben keine Kinder! Es ist so schön, eine Frau zu sein!

Jede selbstbewusste Frau, — und das ist sie kraft ihres modernen Pelzwerks, — wird lächeln, wenn Männer sich über die Mode mokieren. Weiß sie doch zu genau, daß die raffinierten Mittel und Mittelchen der Mode zu ihrem vornehmsten Rückzug, zur gefährlichsten Median ihrer Sinnlichkeit gehören, die Männer zu blenden, zu fangen, zu fesseln, und daß kaum einer vom „Kartell“ Geschlecht solcher ästhetischen Sklaverei auf die Dauer widerstehen wird. Das so seltsam erotische Fluidum, welches die ganze Großstadt durchzieht und elektrifizierend durchströmt, wird von den Wirkungen der modernen Damenmode erzeugt und gesteuert.

Was ist der Sinn der Mode? Die Frau stellt durch die Mittel der Mode jenes sinnliche Symbol auf, welches dem Trieb des Mannes zurzeit entspricht. Oder ist es umgekehrt, daß die Frau selbst ihren Reizpunkt bestimmt, auf welchen dem Willen des Mannes, auf Neues stets begierig, nur zu reagieren bleibt? That is the question!

Das eine ist jedenfalls sicher: Jede Mode der Frau, alle die lauten Fanfaren und leisen Flüstern der Mode, sind auf den

Mann berechnet und werden von der Frau angewandt zur Erhaltung und Erhaltung des Mannes. Ob nun zur Ausbeutung seiner Produktionsmittel, d. h. zur Sicherung einer bestmöglichen zeitlichen Existenz für sie, oder ob aus tiefem, un-natürlichem Trieb im Interesse der Gattung, bleibe dahingestellt. Und die sogenannte „anfällige“ Frau ist keine Ausnahme. Gerade sie, die sich nur „gut“ verheiraten will, hat es auf den Mann abgesehen, seinen wirtschaftlichen Nutzen für sich zu realisieren, und will ihm zum Entgelt Genug und Spielzeug sein. Hier ist gar kein Unterschied, auch nicht in der Kleidung, zwischen Halbweil und der „anfälligen“ Dame, mag diese noch so gute Masten der Ehrbarkeit und Harmlosigkeit übers Gesicht ziehen!

Doch endlich zum Thema, dem modernen Pelz! Nicht nur im frostigen Winter, wenn's regnet und schneit, nein, auch zur schönsten Sommerzeit wird er getragen, ist also gewiß nicht allein als Kälteschutz anzupreisen. Dazu wären ja auch Wollschals und Hanelljassen gut! Es gibt nicht nur ganze Pelzmäntel oder -jassen, sondern manchmal sind nur die Ärmel mit Pelz umsäumt oder nur vereinzelt Pelzschwänze und -reste dämmeln irgendwo am Mantel herum, um es absolut nichts zu wärmen gibt! Was soll der Zauber? Ist das Laune, bloße Spielerei einer schönen Frau? Es gibt keine Frau, deren Spielereien ohne Abtrot auf Augen wären! Also ist auch der Pelz in den meisten Fällen nichts anderes als eine der vielen erotischen Reizmittel im Verbandsdienst der „Dame“.

Nur bei primitiven Menschen, den alltäglichen, „unmodernen“ Frauen oder solchen, die überhaupt nicht „in Frage“ kommen, hat die Kleidung den natürlichen Zweck, den Körper vor Regen und Kälte zu schützen und seine schamhafte Nacktheit zu verhüllen. Die Mode aber hat darüber hinaus eine dekorative Tendenz mit der Absicht zu sinnlichen Wirkungen, nämlich Nacktheiten zu zeigen, schon zu zeigen, raffiniert zu präsentieren, und gewisse Körperteile, welche tagtäglich verborgen bleiben, dennoch durch Binterführung und allerlei Raffinements ästhetisch anzudeuten, hervorzuheben. Der Geist der Mode will durch elegante Formen Reizentzück erregen, des Mannes Phantasie in die dämpften Sphären des Unterbewußtseins verlocken. Dazu ist Pelz das geeignete Material. Denn der Pelz schon sein Geruch, vermittelt Gedächtnis, tierischer, instinktiver Natur, löst atavistische Triebe aus!

Die heutige Modetendenz — sie ist ja dauernd im Fluß! — hat es auf lange und allerkürzeste Frauenrücken abgesehen, um das Pelz zu zeigen. Selbstverständlich muß sich nun die Pelzmode noch länger halten. Und mit dem weiblichen Knie wird eine tiefgründige Umwertung aller Werte vorgenommen. Bisher galt

das weibliche Knie als schamhaft, als „unmoralisch“, das Knie gehörte bereits zum Progenium Veneris und hatte unbedingt verborgen zu bleiben. Heute aber ist das Knie plötzlich strahlenfähig geworden, wird überall im öffentlichen Leben selbst von den „anfälligen“ Frauen „schamlos“ gezeigt, ohne eine Miene zu verzieren, obgleich sie wissen, daß vom weiblichen Knie die gefährlichste Reizwirkung ausgeht. Einweilen noch! Aber über ein Knie, dann hat sich das männliche Auge auch daran abgestumpft, und die Mode muß neue Ueberraschungen suchen.

Jetzt gibt es auch Pelzstiefel, von modernen Damen getragen, plumpe, knobige Dinge wie von sibirischen Kalmücken. Aber zwischen Stiefelschaft und Rodsaum läßt ein breiter Raum, in welchem die nackten Frauenbeine zum Vorschein kommen. Die Strümpfe sind nämlich festsitzend, sollen also Nacktheit bedeuten! Diese Damen sind zu komisch anzusehen: Oben die verummummt, als wollten sie den Nordpol entdecken, unten alles freilich und offen, als wandelten sie am Äquator unter Palmen!

Vor einigen Jahren wurden die Frauenröde fuffreier, jetzt sollen sie kniefrei werden, immer mehr. Was wird weiter werden, wenn diese „Bewegung“ sich fortsetzt? Wird der Rod ganz verschwinden? Und je kürzer die Röde werden, desto länger werden natürlich die Strümpfe. Die Strümpfe werden bald das einzige komplette Kleidungsstück sein, welches die „Dame“ an hat. Wenn der Rod gänzlich verschwunden ist, wird der Strumpf das ganze Bein und die Hüfte zu bedecken haben. Denn das Höchste existiert schon heute kaum mehr. Es ist zum winzigen Anhängsel am Damenhemd zusammengeschlumpft. Das heißt man Hemdhöle.

Zugegeben, daß es überall sehr viel schöne und elegante Frauenbeine gibt, von denen der alte Jesus Strach sprach im Beispiel von den „goldenen Säulen auf silbernen Füßen“. Aber auch ebenso viele schauerhaft häßliche und traurige, zu dick oder zu dünne Frauenbeine auf verdrehten und verdorbenen Hüften sind überall zu sehen. Man sollte denken, daß mit den letzten der weibliche Eitelkeit jene Mode der kurzen und allerkürzesten Röde nicht mitmachen würde. Aber weit gefehlt! Weibliche Mode ist grundlos und ihre Logik weit weiter, als ein Mann sich träumen läßt: Lieber häßlich als unmodern! Sonst würde ja solche Frau, welche tagtäglich häßliche Beine hat, außerdem noch selbst gehen, daß es so ist. Sie hätte also zweimal verpöcht auf der Heiratshöhe, auf dem Fleischmarkt der konkurrierenden Frauen! Um Himmelswillen!

Letzen Endes bleibt ein Satz bestehen und wird zu allen Zeiten wenn auch „unmoderne“ Gestalt behalten: Die besten Frauen sind die, von welchen man weder spricht noch spricht und nach welchen auf der Straße niemand sich umsieht!

# Geflügel-Ausstellung

# in den Räumen der Zuchtvieh-Auktionshalle

Schwartauer Allee 84a — Haltestelle Linien 4 und 12

# 5. u. 6. Febr. 1927

(1278)



Lübecker Haus- und Grundbesitzerverein e.V.

Unseren verehrten Mitgliedern zur gefl. Nachricht, daß unsere

**Generalversammlung**

nicht am 2. Februar, sondern erst am

**9. Februar**

abends 8 Uhr, im weißen Saal der Stadthalle abgehalten wird.

Der Vorstand.

## Stadthallen

Inh. Curt Hanschen

**Restaurant:**

Morgen Sonntag von 4-7 Uhr

die beliebtesten Familien-Konzerte

**Mittagstisch** von 12-2 Uhr

Abonnenten Ermäßigung Reichhaltige Speisekarte

Gut gepflegte Biere und Weine Anerkannt gute Küche Spezialität:

Täglich lebende Schlei u. Karpfen

Am Donnerstag, dem 3. und Freitag dem 4. Februar

Gr. humoristische

**Bockbierfeste**

**Weißer Saal:**

Morgen Sonntag ab 7 Uhr

**Gesellschafts-Tanz**

Eintritt 50,-

Jeden Freitag **Tanzabend**

Eintritt frei!

Spezialität:

Täglich lebende Schlei u. Karpfen

Am Donnerstag, dem 3. und Freitag dem 4. Februar

Gr. humoristische

**Bockbierfeste**

## Einführung in die Wichtigsten Formen der Musik

Vier Vorträge mit Erläuterungen am Klavier von Dr. Fritz Jung am Mittwoch, d. 2., 9., 16. u. 23. Febr. 1927 in der Gesangsklasse des Katharineums, abends 8 Uhr Anschließend (1251)

## Zwei Kammermusikkonzerte

des Lübecker Streichquartetts (H. Millies, P. Carrière, K. Denker, H. Martin) am Mittwoch, dem 16. und 30. März 1927, abends 8 Uhr in d. Aula d. Ernestinenschule

Preise für die Vorträge: Dauerk. für Schüler und Mitglieder der Deutschen Bühnengemeinde RM 2.-, für Nichtmitglieder RM 3.-, Einzelkarten RM 2.-

**Vorverkauf der Dauerkarten:** Geschäftsstelle der Deutschen Bühnengemeinde, Schüsselb. 2, Buchhandlung Gruppe, Mühlenstraße 57, Ernst Robert, Breite Straße und Oberschulbehörde, Glockengießerstraße 4. I

Deutsche Bühnengemeinde Oberschulbehörde



Arbeiter-Radfahrer-Bund "Solidarität" Ortsgruppe Lübeck

Am Sonntag, dem 6. Februar

## Gr. Mastenball

in sämtlichen Räumen des Gewerkschaftshauses Anfang 6 Uhr Ende 2 Uhr

Kaffeeöffnung 5 1/2 Uhr Vorverkauf für Mitglieder bei dem Genossen Joh. Meier, Arminstraße 12a A. Humpke, Altenammer Str. 13 A. Eggert, Gr. Altefähre 15 (1268) Der Festausgang

## Gesellschaftshaus „Marli“

Morgen Sonntag (1212) **GROSSER BALL**

*Nur wenn wir nicht loslassen bleibt unser!*

## Sport-Festes Fledermaus

1. Boxkampf (1206)
2. Handball für Damen, Nord-gegen Südfledermaus
3. Fußball für Herren, Entscheidung der Fledermausliga um die Meisterschaft!
4. Pferderennen mit Toto
5. Weitlauf mit Hindernissen, 1. Damen 1. Herren
6. Schießstand mit Gewehrmodell 98

Sieger erhalten wertvolle Preise kein erhöht. Eintr. keine erhöht. Preise Gäste im Sportanzug haben freien Eintritt Anfang 9 Uhr Ende ?

Morgen Sonntag 2 Vorstellungen und Tanz

## Weißer Engel

Morgen Sonntag: Tanzkränzchen Anf. 5 U. Eintr. frei Jagdbandkapelle (1210)

**LUISENLUST** Jeden Sonntag (1218) Großes Familien-Tanzkränzchen Eintritt und Tanz frei

## ADLERSHORST

Morgen Sonntag: Tanzkränzchen Anfang 6 Uhr NB. Neue Jazzband-Kapelle (1216) Stimmung Humor

## Deutscher Werkmeister-Verein

### 41. Stiftungsfest

am Sonnabend, dem 5. Februar, im Konzerthaus „Flora“ unter Mitwirkung der Werkmeister-Liederstapel und der Orchester-Vereinigung von 1909 (40 Mitglieder). Anfang 8 Uhr Einführungsarten sind zu haben beim Vorstand und Hausstapler. (1201) Der Vorstand.

## Moisinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr

### IV. gr. humoristisches Bockbierfest

verbunden mit Vornehmem Tanzkränzchen sowie heiteren Vorträgen v. Herrn Henry Vahl, außerd. Gastspiel d. weltbek. Orig. Hamb. Typendarst. Gehr. Wolf Die moderne Ballmusik wird ausgeführt vom Sulanke-Orchester (1295) unv. pers. Leitung d. Herrn Kapellm. R. Sulanke Familienfreier Eintritt Rudolph Jäde Sonnabend, 5. Febr. d. all. wiederk. bel. u. m. gr. Span; erw. Rheinische Maskenfest. Präm. d. 3 besten Damen- u. H.-Masken. Eintritt Mk. 1.- inkl. St.

## Freier Theater-Verein (Stockelsdorf)

von 1919

Am Dienstag, dem 1. Februar 1927, abends 8 Uhr, (1259)

## Konzerthaus Lübeck Großer Ball

in sämtl. neu ausgestatteten Räumen des mit humoristischen Einlagen. Eintritt inkl. Steuer 0.80 RM.

Am Sonntag, 30. Jan.:

## Gr. Tanzkränzchen

verb. mit Kappensekt Rappen gratis. Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein (1233) E. Paetow, Stockelsdorf

## Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Schwartau-Restaurant Großer Mastenball am Sonnabend, 5. Febr. in Welbers Gasthof, Kenjefeld Anfang 6 1/2 Uhr Mastenzug 8 Uhr Es ladet ein (1238) der Festausgang

## Restaurant Schöneck

Morgen Sonntag Bockbierfest Kappensekt gratis Es ladet freundlich ein (1267) Friedrich Dopp

## Bockbierfest

B. I. E. u. U. Landeshauptstadt in N. Prof. Dr. Wychgram: Goethe und das Erziehungswesen Donnerstag, d. 3. Febr., abends 8 Uhr, in der Aula d. Ernestinenschule Gäste willkommen. (1255)

## KOLOSEUM

Sonntag, den 30. Januar findet der so allgemein beliebte

## BALL

der Kupferblinde Lübeck's statt. Anfang 6 Uhr Ende 9 1/2 Herren 60 Pfg., Damen 40 Pfg. inkl. Steuer. Humor! (1265) Stimmung!

## Walenschlösschen

Schwartau Tel. 1719 Sel.: C. P. Bärkel Sonntag, Konzert mit Tanzeinlagen ab 4 Uhr Jazzband-Kapelle „Salome“ Capriccio meine Lokalfarben Rindes und Vereinen zur Abhaltung v. Festlichkeiten

## Gesangverein „Einigkeit“ St. Gertrud

Mitgl. des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

## Sung! Sung!

## Voranzeige!

## Groß-Maskenball

und Kappensekt für Zuschauer findet am Sonntag, d. 13. Februar 1927, in d. Räumen des Gewerkschaftshauses statt Humor und Stimmung! Lauchschäfer nicht vergessen! Saalöffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr, Ende 9 1/2 Mastenzug 8 Uhr 2 Maskenkapellen Ball in zwei Sälen Saalbesitzer gegen Ausweis ermäßigter Eintritt. (1254) Der hohe würdige Rat. Karten im Vorverkauf zu haben bei A. Störve Alexanderstraße 9. I.

## Union-Theater

Engelsgrube 66 :: Lübeck's Schmuckkästchen

Wegen Neueröffnung bleibt das Theater am Montag, dem 31. Januar, geschlossen. — Wiedereröffnung am Dienstag, dem 1. Februar, nachmittags 5 Uhr, unter Mitwirkung einer hübschen Liedertafel sowie des bekannten „Kanseaten-Trios“

## Eröffnungs-Programm

### Der Bettler von Paris

Der gewaltige Spitzentum nach einer wahren Begebenheit in der allerersten Besetzung

### Bobby geht in die Sommerfrische

Ein köstliches Lustspiel

### Radanika, die Königin der Abenteuer

in atemberaubend-1 Sensationsfilm in 7 Akten. Täglich 2 Vorstellungen! Einheitspreise! Saal 50 Pfg., Balkon 80 Pfg. (1244)

## Zentral-Hallen

Morgen Sonntag Großer Ball in Jazzbandkapelle Eintr. frei

## Theaterklausur

Altenamtschank des bekanntesten Neu! Neu! Ersten Holabacher Exportbieres 1/2 Liter 55 Pfg. Spezialauschank des „Lübecker Aktien“ Gute u. bill. Küche — Mittagessen 1.50 RM. Theaterklausur Witbe u. Klassen

## Chorverein Lübeck

Außerordentliche General-Versammlung am Mittwoch, d. 2. Febr., abends 7 1/2 Uhr im Arbeiter-Sportheim Hundestrasse

Tagesordnung: 1. Wahl des 1. Vorstehenden 2. Innere Vereinsangelegenheiten

Anschließend Sängervereinigung

Das Erscheinen der Mitglieder zu beiden Versammlungen ist dringend erforderlich. (1252) Der Vorstand

## Kranken- u. Sterbekasse gewerbli. Arbeiter Lübeck

General-Versammlung am Montag, 31. Jan., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung 1. Jahresabrechnung 2. Wahl nach § 17 der Satzungen 3. Bericht über die Kassensachen

Abrechnung der Frauen-Einzelbeiträge (1207) Der Vorstand.

## Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag TANZ Eintritt u. Tanz frei. Eintr. von Kochher

## Gr. Mischball

„Alte der Goldenen“ Sonnabend, d. 5. Febr.

## Pokerklub

Sonntag, 21. Januar. 1. Preisfest

## Stub der Golden

Am Sonnabend, d. 5. Febr.: Großer Preismaskenball in der Friedrich-Franz-Halle (1238)

## Kücknitz

W. Dieckmanns Gasthof Sonntag, 31. Januar das beliebte große Tanzkränzchen Stimmungsmuff (1241) Humor

## Stadtheater Lübeck

Sonnabend, 8 Uhr: Agathe Paris Ende 10.45 Uhr Sonntag, 2.90 Uhr: Herodes und Marianna (1261) Halbe Schauspielpreise Sonntag, 7.30 Uhr: Gräfin Moriza Montag, 8 Uhr: Herodes und Marianna

Samstag's Gastspiel Thessa Wenk, Leipzig Dienstag, 8 Uhr: Tosca

Dienstag, 8 Uhr: Kammerstücke Kabale und Liebe Mittwoch, 8 Uhr: Ein Glas Wasser

Mittwoch, 8 Uhr: Kammerstücke Kabale und Liebe Ausgabe der Eintrittskarten für das Tages- und Gutscheinabonnement und Zahlung der weiteren Abonnementrate für die Kammerstücke nachmittags von 9-6 Uhr an der Theaterkasse.